

**Nutzeranforderungen und Informationsstandards.
Internet-Auftritte von Kommunalarchiven
am Beispiel Baden-Württembergs**

Transferarbeit im Rahmen der
Laufbahnprüfung für den höheren Archivdienst
an der Archivschule Marburg

Vorgelegt am 30. März 2009

von

Dr. Stefan Lang (Ulm)

Referendar für den höheren Archivdienst
Am Landesarchiv Baden-Württemberg
42. Wissenschaftlicher Kurs

Betreuer:

Dr. Nicole Bickhoff, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Dr. Volker Hirsch, Archivschule Marburg

	2
I. Einführung	3
I.1. Motivation und Zielsetzung der Untersuchung	3
I.2. Vorschläge zur Gestaltung archivischer Internetauftritte 1995-2009	4
I.3. Das Bild des Kommunalarchivs in der aktuellen Fachdiskussion	7
I.4. Die Archivlandschaft Baden-Württembergs aus kommunaler Perspektive	11
II. Auswertung der Internetauftritte	13
II.1. Die Auffindbarkeit der Homepage im Internet	14
II.2. Gestaltung des Internetauftritts: Was ist vorhanden?	16
III. Interessen und Erwartungen der Nutzer	23
III.1. Auswertung I: Alle Nutzer	24
III.2. Auswertung II: Nutzer im Alter von 13-35 Jahren	27
III.3. Auswertung III: Nutzer ab 60 Jahren	29
III.4. Auswertung IV: Wissenschaftliche Nutzer/Nutzer mit Archiverfahrung	31
III.5. Zwischenfazit	33
IV. Standards und Perspektiven für Internetauftritte	35
Grundsätzliches	35
1) Aktuelles	35
2) Kontakt	36
3) Aufgaben des Archivs	37
4) Angebote des Archivs	37
5) Benutzung des Archivs	38
6) Archivgeschichte/Verwaltungsgeschichte	39
7) Bestände	39
8) Quellenkunde/Informationen zum Archivgut	41
9) Galerie	43
10) Veröffentlichungen/Veranstaltungen	44
11) Links	44
V. Zusammenfassung	46
Literatur	48

I. Einführung

I.1. Motivation und Zielsetzung der Untersuchung

Die rasante Entwicklung des Internets bis zur Gegenwart und seine hohe Relevanz für die heutige Gesellschaft, mit allen positiven wie bedenklichen Aspekten, betrifft das Archivwesen ebenfalls in hohem Maß – diese Tatsache ist schon lange nicht mehr zu ignorieren. Robert Kretzschmar hat dies 2008 auf einen einfachen Nenner gebracht: „Das Archivwesen hat in letzter Zeit einen tiefgreifenden Wandel erfahren, von dem alle Arbeitsbereiche erfasst wurden. Dieser Wandel ist mit dem Stichwort ‘Digitalisierung‘ benannt.“¹ Nicht zuletzt steht der Deutsche Archivtag 2009 unter dem Motto „Archive im digitalen Zeitalter“. Für die Archivlandschaft bietet das Medium Internet enorme Möglichkeiten, doch stellt es genauso eine Verpflichtung der Anpassung an die sich wandelnden Nutzererwartungen dar. Gerade in den letzten Jahren wurden eine verstärkte Nutzerorientierung und eine intensivierte Öffentlichkeitsarbeit wiederholt als Zielvorgabe formuliert und auch immer weiter in das Selbstverständnis der Archive integriert.²

Setzt man voraus, dass sich Archive öffentlich präsentieren und auf ihre potentiellen Nutzer zugehen wollen, führt am Internet kein Weg mehr vorbei – dies dürfte inzwischen eine Binsenweisheit sein. Bereits 2007 besaßen 75% der deutschen Haushalte einen Internetanschluss.³ Im Februar 2009 gaben 41% der Bundesbürger ab 16 Jahren an, das Internet täglich zu nutzen.⁴ Eine Untersuchung der Zeitschrift „Wirtschaftswoche“ vom März 2008 erbrachte das Ergebnis, dass die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen bereits mit 92,9 % „online“ war, den 30- bis 49-Jährigen waren es 79,3 Prozent, von den 50- bis 59-Jährigen rund 60 Prozent online und von den über 60-Jährigen 25 Prozent.⁵ Zur CeBit 2009 zeigte die Studie „Internet 2009 - Wer macht was im World Wide Web?“ des Beratungsunternehmens

¹ Robert Kretzschmar, Das Landesarchiv Baden-Württemberg in der digitalen Welt: Einführung und Textabdruck, in: Der Archivar, 61-1 (2008), S. 14-19.

² Siehe zu diesem Thema, das hier nicht ausführlich repetiert werden muss, in Auswahl: Nicole Bickhoff, Zugang und Zugangsformen zu Archivgut: Fachkonzepte für die Erschließung, Präsentation und Nutzbarmachung von Archivgut, in: Archivisches Arbeiten im Umbruch, hrsg. von Norbert Hofmann, 2004, S. 73-84; Robert Kretzschmar, Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden: staatliche Archive in der Veränderung, in: Archivverwaltungen im Systemvergleich - gerüstet für die Zukunft?, hrsg. von Nicole Bickhoff, 2002, S. 127-154; Ulrich Nieß, Die verwaltungsinterne Benutzung als lästige Pflicht?: die Archive zwischen verwaltungsinterner Kundenorientierung und kulturpolitischer Profilierung, in: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit - das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand der Benutzerorientierung, 2002, S. 41-50; Hartmut Weber, Der willkommene Benutzer - Förderung des Zugangs zu Archivgut als professionelle Zielvorstellung, Der Archivar 54-4 (2001), S. 291-296.

³ <http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/22496/umfrage/haushalt-mit-internetzugang/> [März 2009].

⁴ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/4317/umfrage/haeufigkeit-der-internetnutzung/> [März 2009].

⁵ <http://www.wiwo.de/technik/internetnutzung-in-deutschland-auf-hohem-niveau-270859/> [März 2009].

Pricewaterhouse-Coopers, dass in Deutschland das Internet vor allem zur Informationsbeschaffung benutzt wird. Hierbei recherchieren 74 Prozent meistens über den Suchmaschinen-Marktführer „Google“. Diesen Entwicklungen und Rahmenbedingungen ist im Folgenden Rechnung zu tragen.

In Sachen Online-Auftritten ist die deutsche Archivlandschaft bislang stark von den Landesarchivverwaltungen wie Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz geprägt – auch wenn es hier bei manchen Bundesländern noch erhebliche Rückstände gibt. Ziel dieser Untersuchung soll es sein, zunächst anhand der reichhaltigen kommunalen Archivlandschaft Baden-Württembergs zu überprüfen, inwiefern a) bislang gemachte Vorschläge von archivischen Internetauftritten umgesetzt bzw. eigene Lösungen gefunden wurden und durch eine auf Fragebögen basierende Erhebung b) zu eruieren, welche Erwartungen von Nutzern der Kommunalarchive an eine Archiv-Homepage gestellt werden. Diese Ergebnisse sind im Anschluss daran zusammenzuführen und durch die Formulierung von Mindestanforderungen sowie Perspektiven für einen kommunalarchivischen Internetauftritt zu ergänzen. Um schnelle Anwendbarkeit und Übersichtlichkeit für die potentielle praktische Umsetzung bzw. zur Ergänzung vorhandener Auftritte zu gewährleisten, wurden insbesondere die einleitenden Kapitel wie auch die Standards und Perspektiven in Kapitel IV bewusst komprimiert gehalten.

I.2.Vorschläge zur Gestaltung archivischer Internetauftritte 1995-2009

Im September 1995 nutzte noch kein deutsches Archiv das Internet. Inwiefern und in welcher Geschwindigkeit dieses neue Medium sich für die Archive auswirken sollte, war allenfalls in Umrissen abzusehen. Karsten Uhde, der damals einen ersten Überblick versuchte, formulierte im Folgejahr für die weitere Entwicklung bescheidene drei Stufen:

- „Stufe 1 beinhaltet die Darbietung von Daten über das eigenen Haus und den Informationsaustausch mit anderen Archivaren. Zudem wird auf Publikationen aufmerksam gemacht oder es werden besondere Stücke gezeigt.
- Stufe 2 beinhaltet die Hinterlegung von Bestandsübersichten und Benutzungsanleitungen für die Benutzer sowie das Publizieren von Arbeitsergebnissen im Internet.

- Stufe 3 bietet dem Benutzer online auch Findmittel und ermöglicht die Online-Recherche. Zudem werden aufbereitete Quellen zur eigenständigen Nutzung ins Internet gestellt.“⁶

Uhdes Resümee: „Der Einstieg in das Internet bringt für das Archiv und seine Mitarbeiter eine ganze Reihe von Veränderungen mit sich. Je nach der Intensität kann es nur als Kommunikationsmittel zu anderen Archivaren, als Medium zur Bereitstellung ganz allgemeiner Informationen oder auch als innerarchivisches Arbeitsmittel benutzt werden. Die Auswirkungen auf das Archiv ist bei einer intensiven Nutzung des Internets (Stufe 3) noch nicht abzusehen. Die Stufe 3 sollte deshalb in einzelnen Archiven exemplarisch erprobt und auf der Grundlage dieser Ergebnisse gründlich diskutiert werden. Eine Nutzung des Internets durch die Archive auf den Stufen 1 und 2 ist aber heute klar zu befürworten.“⁷

Darauf aufbauend publizierte 1998 der EDV-Ausschuss der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder die „Hinweise zur Darstellung staatlicher Archive und Archivverwaltungen im World WideWeb des Internet “ und formulierte damit einen Katalog von „Informationen und Leistungen“, gedacht als Anregung und Hilfsmittel für die Präsentationen von Archiven im Internet. Vorgeschlagen wurden dabei fünf grundsätzliche Ebenen (Vorstellung des Archivs (bzw. der Archivverwaltung) und seiner Aufgaben, Kurzübersicht über die Bestände oder über Beständegruppen, Ausführliche Übersicht über die Bestände oder über Beständegruppen, Repertorien/Inventare, Quelleneditionen), jeweils aufgeteilt in einen „Mindestumfang“ und „Fakultative Ergänzungen“.⁸

Mario Glauert hat danach 2001 in seiner Transferarbeit „Anforderungen an eine Online-Beständeübersicht und eine archivische Homepage“ bereits eine erste Bilanz gezogen und den „Zugang zu den Beständen als Kernaufgabe jeder Präsentation“ in den Mittelpunkt gestellt. Die von ihm zur Untersuchung herangezogenen Internetauftritte sollten folgende Kriterien erfüllen: 1) Die vollständige Auflistung der Bestände, 2) Eine mehrgliedrige Beschreibung des Einzelbestandes, 3) Eine mehrstufige Beständegliederung (Tektonik/Klassifikation), 4) Eine Zugangsmöglichkeit über eine Datenbankabfrage und/oder über die Klassifikation.

Die Analyse der Beständeübersichten und ihrer Recherchefunktionen nach einer Untersuchung von 18 archivischen Internetauftritten (10 deutsche, 8 ausländische) bildete den ersten Teil dieser Arbeit, den zweiten eine Reihe von Vorschlägen zur Gestaltung Internetauftritten für Archive. Zur Gliederung einer archivischen Homepage zählte Glauert 1) Startseite 2) Hinweise zur Benutzung der Homepage 3) Allgemeine Informationen zum

⁶ Karsten Uhde, Archive und Internet, 1996, <http://www.archivschule.de/content/228.html> [März 2009].

⁷ Ebenda.

⁸ <http://www.archivschule.de/content/232.html> [März 2009].

Archiv 4) Zuständigkeit und Aufgaben des Archivs 5) Benutzung des Archivs 6) Impressum. Dazu empfahl er als Bestandteile 1) Aktuelle Informationen 2) Publikationen des Archivs 3) Literatur- und Bibliotheksangebote 4) Verweise (Links) 5) Dateien zum Herunterladen und Ausdrucken (Downloads) 6) Landesgeschichte und historische Karten 7) Erweiterte Benutzerbetreuung (Email, FAQs). Zuletzt formulierte Glauert noch eine Reihe von fakultativen Angeboten: 1) Angebote für spezielle Benutzergruppen 2) Benutzerschulung 3) Erweiterte Archivinformationen, u.a. eine „virtuelle Archivführung“ oder eine „virtuelle Ausstellung“.⁹ Glauerts umfangreiche und kreative Ideensammlung richtete sich grundsätzlich an Archive aller Sparten, wobei sicherlich Staatsarchive und größere Kommunalarchive als Zielgruppen anzusehen sind.

Weitere Anregungen und Modelle, insbesondere mit Blick auf Gestaltung und Funktionalität der Online-Findmittel, folgten.¹⁰ Doch wurde auch mehrfach betont, dass das zeitgemäße Angebot der Archive im Internet auch „über die Bereitstellung von Beständeübersichten und Findbüchern in traditioneller Gestalt hinausgehen“ sollte. Insbesondere wurde dabei an quellenkundliche Inhalte gedacht, deren Umsetzung aber bislang recht übersichtlich ausgefallen ist.¹¹

Parallel dazu ist ein kontinuierlicher technischer Fortschritt zu verzeichnen, der sich in der Geschwindigkeit der Internetverbindungen, der Verbilligung von Speicherplatz und somit der Möglichkeit zum Download auch größerer Dateien in kurzer Zeit äußert – so können heute mit einem Standard- PC auch beispielsweise größere Bestandsübersichten in PDF-Format (30-40 MB) in wenigen Sekunden herunter geladen werden. Gleichzeitig erfolgt ein stetiges Wachstum der Benutzerzahl, die ihre Online-Erfahrungen und –Gewohnheiten auch an den Auftritten der Archive messen. So ist es nicht nur für den professionellen Historiker von enormem Vorteil, wenn er bereits vom heimischen Schreibtisch aus Recherchen durchführen sowie Anregungen aufnehmen und dann die wertvolle Zeit im Lesesaal exklusiv zur Auswertung einsetzen bzw. ausgesuchte Archivalien als Reproduktionen bestellen kann, was zur Einsparung von Anfahrtszeiten und Kosten dient.¹²

⁹ Aktualisierte Onlinefassung der Transferarbeit: <http://www.archivschule.de/content/233.html> [März 2009].

¹⁰ Ulrich Nieß u.a., Findmittel multimedial - Eine Antwort der Archive auf die Internetgeneration?, in: Archive und Forschung: Referate des 73. Deutschen Archivtags 2002 in Trier, hrsg. von Robert Kretzschmar, 2003, S. 247-257; Werner Jürgensen, Archivbestände im Internet: ein Überblick über die Problematik, Aus evangelischen Archiven, 42 (2002), S. 117-129; Hartmut Weber, Archive und Internet -Benutzerorientierung auf neuen Wegen, Atlanti, 11-1 (2001), S. 15-26; Karsten Uhde, Kontextbezogene Online-Präsentationen von Archivgut, in: Digitale Archive und Bibliotheken: neue Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsqualitäten, hrsg. von Hartmut Weber, 2000, S. 233-245.

¹¹ Robert Kretzschmar, Archivwissenschaft als Historische Hilfswissenschaft, in: Archivisches Arbeiten im Umbruch, 2004, S. 11-34.

¹² Der Verfasser kann hierbei aus reichhaltiger persönlicher Erfahrung bei der Entstehung seiner Dissertation und der damit verbundenen Recherche sprechen.

Diese Entwicklungen fließen bereits in die Transferarbeit von Christoph Volkmar (2008) „Service für den virtuellen Nutzer. Vorschläge zur Integration archivischer Beratung in Online-Findmittel“ ein.¹³ Volkmar geht am Beispiel des Landesarchivs Baden-Württemberg vom spezifischen Profil des Archivnutzers aus, der in Archiven nach exklusiven Informationen sucht und dessen Beratung auch im Netz zur archivischen Kernaufgabe wird, eine Kernaufgabe die dort „notweniger denn je“ wird. Dabei ist zudem der ökonomische Aspekt einer zumindest partiellen Verlagerung von personalintensiver Beratung in das Internet nicht zu unterschätzen, was sich in der Praxis bereits erwiesen hat.¹⁴ Mit Verweis auch auf die Ergebnisse angelsächsischer Nutzer-Studien zeigt Volkmar das hohe Interesse der Nutzer an Online-Recherchemöglichkeiten, insbesondere nach detaillierten Informationen über Archivgut. Dabei wählten 70% der Nutzer den Weg zu den Beständeübersichten über Google, was demonstrierte, dass „Homepage und Rechercheportal (...) als eigenständige Informationsangebote unabhängig voneinander genutzt“ werden.¹⁵ Volkmar kommt anhand der Zugriffszahlen zu der These, „Besucher wollen vor allem Bestände recherchieren“ bzw. „Internetbesucher von archivischen Homepages fahnden nach jenen exklusiven Informationen, die nur von den Archiven bereitgehalten werden. Ihre Interessenlage entspricht damit sehr genau jener des klassischen Archivbenutzers. Sie suchen Inhalte und kein kulturelles Entertainment“.¹⁶ Um diese Suche erfolgreich zu gestalten, seien alle verfügbaren Beratungsinformationen für den Nutzer auch ins Internet zu stellen.¹⁷

Diese m.E. absolut richtige Einschätzung ist auch an der vorliegenden Untersuchung zu messen, bzw. ist zu überprüfen, ob sich die These auf der kommunale Ebene bestätigt findet. Zuvor ist dazu noch ein kurzer Blick auf aktuelle Ausformulierungen zum Selbstverständnis der deutschen Kommunalarchive zu werfen.

1.3. Das Bild des Kommunalarchivs in der aktuellen Fachdiskussion

Mit dem Positionspapier der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) „Das Kommunalarchiv 2002“ wurden die oben skizzierten Entwicklungen im Archivwesen integriert und die Aufgabenfelder und Leistungen der Archive als „Kristallisationszentren für die Selbstdarstellung der Kommunen“ hervorgehoben. Das Kommunalarchiv mit der Bewahrung und Vermittlung des historischen Erbes der Kommunen als öffentlicher Aufgabe

¹³ http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/Transferarbeit_Volkmar.pdf [März 2009]. Dort auch weitere Literatur.

¹⁴ Ebenda, S. 3f; vgl. auch Kretschmar, Neue Aufgaben, S. 142.

¹⁵ Volkmar, Nutzer, S. 10.

¹⁶ Ebenda, S. 12, 15f.

¹⁷ Ebenda, S. 17.

soll nicht primär das Archiv der Verwaltung, sondern der ganzen Gebietskörperschaft repräsentieren.¹⁸

Der dezidierte Auftrag der Vermittlung kommunaler Geschichte und Erfahrungen wurde 2005 mit dem Positionspapier „Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs“ der BKK fortgeführt. Dabei wurde vor allem betont: „Das Kommunalarchiv trägt durch Historische Bildungsarbeit dazu bei, das unverwechselbare, historisch gewachsene Profil einer Kommune bewusst zu machen, zu schärfen und nachhaltig zu vermitteln. Dadurch wird das Archiv zum historischen Kompetenzzentrum seiner Kommune. Die Vermittlung von lokalgeschichtlichen Inhalten aus Archivgut wirkt identitätsstiftend für das Gemeinwesen. Sie stärkt Demokratie und Demokratieverständnis durch Offenlegung von historischen Fakten und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft und Verwaltung.“¹⁹ Als positive Auswirkungen wurden Steigerung der Standortqualität, Identifikation der Einwohner, Unterstützung des Tourismus, Profilierung für die Verwaltung genannt. Besonders die Verbindung zur Spitze der eigenen Verwaltung sei zu halten, denn „ohne Stadtgeschichte gibt es kein qualifiziertes Stadtmarketing, keine nachhaltige Stadtentwicklung.“ Auch solle die Kenntnis der Geschichte vor Ort als Motivationsgrundlage für allgemeine Beschäftigung mit Geschichte dienen, entsprechende Angebote für Schulen, Vereine und allgemeine Bildungseinrichtungen ausgearbeitet werden. Historische Bildungsarbeit sei genauso als Selbstzweck zu betreiben, sie stärke die Stellung und fördere das Ansehen des Stadtarchivs – in Zeiten knapper und wohl in den kommenden Jahren noch knapper werdender Kassen ein nicht zu vernachlässigender Punkt.²⁰

In der Fachdiskussion sind zum Thema „Internet und Kommunalarchive“ vor kurzem im Sammelband „Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung“ (2008) bisherige Erfahrungen und mögliche Perspektiven zusammengeführt worden. Ulrich Nieß hat dort in seinem Beitrag „Kommunalarchive im Google-Zeitalter. Sind wir auf dem Weg zum digitalen Dienstleister?“ sehr richtig festgestellt: „Im digitalen Zeitalter gibt es keinen Königsweg für die Archive bei der IT bzw. der Digitalisierung – entscheidend ist, sich auf den Weg zu machen und diesen dann auch konsequent zu gehen.“²¹ Sein Fazit fiel denn auch äußerst optimistisch aus: „Nie waren die

¹⁸ http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/P_das_Kommunalarchiv_BV.pdf.

¹⁹ http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf.

²⁰ Ebenda.

²¹ Ulrich Nieß, Kommunalarchive im Google-Zeitalter. Sind wir auf dem Weg zum digitalen Dienstleister?, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 10-21, besonders S. 12ff.

Chancen der Archive größer als im digitalen Zeitalter. Es liegt allein an uns, ob wir sie nutzen!“²²

Gegenüber den Online-Möglichkeiten der Landesarchivverwaltungen sind die Kommunalarchive in der Regel von vorn herein im Nachteil. Sie verfügen zumeist über keine zentrale und hochspezialisierte IT-Abteilung, sind stärker von den jeweiligen Verhältnissen sowie personellen und politischen Konstellationen vor Ort abhängig. Jenseits der Empfehlungen und Kooperationsmöglichkeiten der BKK sowie informeller Kontakte sind sie weitgehend auf sich selbst gestellt. Auch der Archivleitung kommt hier eine noch wichtigere Rolle zu. Dies – damit sei ein Ergebnis der Analyse von 62 kommunalen Internetauftritten badenwürttembergischer Archive bereits vorweggenommen – äußert sich im Online-Bereich sehr deutlich. So unterschiedlich das Profil des Archivs, so unterschiedlich die Internetauftritte. Doch gemeinsam bleiben bei aller Vielfalt die Tätigkeitsfelder der Archive. Die badenwürttembergischen Kommunalarchive hatten schon 1996 im Zuge der Verwaltungsreform einen Produktplan mit vier Produkten erarbeitet: 1) Bildung, Erschließung, Verwahrung und Pflege der Bestände 2) Benutzerdienst 3) Erforschung und Vermittlung der Orts- und Landesgeschichte 4) Beratung und Unterstützung.²³ Gerade beim Kommunalarchiv steht – dies wurde in den letzten Jahren vielfach betont – die historische Bildungsarbeit, auch im Verbund mit eigener historischer Forschung, als zentrale Pflichtaufgabe.²⁴ Und gerade bei Stadtarchiven ist diese Aufgabe m.E. noch höher anzusiedeln, sieht sich der Stadtbürger doch häufig vorrangig als Stuttgarter, als Ulmer, als Mannheimer oder Karlsruher und dann erst als Baden-Württemberger. Sucht er Informationen zur Vergangenheit seiner Gemeinde, seines Stadtteils, seines Umfelds, seiner Straße, seines Hauses wird er in der Regel eine Institution eben seiner Stadt aufsuchen. Zusammengefasst: Die Drähte eines Kommunalarchivs zur Bevölkerung und ebenso zur Spitze der Verwaltung sind oftmals kürzer als bei staatlichen Archivverwaltungen.²⁵ Auch die topographische Entfernung ist bei einem Stadtarchiv in der

²² Ebenda, S. 21.

²³ Ernst Otto Bräunche, Kommunalarchive vor neuen Aufgaben?: Aufgabenschwerpunkte vor und nach der Verwaltungsreform, in: Archivverwaltungen im Systemvergleich - gerüstet für die Zukunft, hrsg. von Nicole Bickhoff, 2002, S. 163-171.

²⁴ Vgl. dazu: Susanne Freund, Perspektiven und Grenzen Historischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Archiven, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, Münster 2008, S. 91-102; Ulrich Hussong: Historische Forschung als Aufgabe von Kommunalarchiven, in: Archive und Forschung, hrsg. von Robert Kretzschmar, 2003, S. 143-149; Stefan Benning, Was erwarte ich in einem Archiv?: Kommunalarchive und Benutzung, in: Archive und Öffentlichkeit, hrsg. von Heiner Schmitt, 2007, S. 189-194.

²⁵ Vgl. dazu auch: Gabriele Viertel, Öffentlichkeitsarbeit für die Verwaltung – Ein Erfahrungsbericht des Stadtarchivs Chemnitz, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 103-110; Maximilian Schimböck, Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe: das

Regel für einen Nutzer aus der Stadt weitaus geringer, so dass auch kürzere Besuche im Archiv vorgenommen werden können. Gleiches gilt natürlich auch für Schulklassen etc. Ist dabei das Archiv erst einmal positiv in den Fokus gerückt, wird der Nutzer möglicherweise wiederkommen. Natürlich muss ihm – sofern er noch keine Erfahrungswerte in Sachen Archiv besitzt – zunächst gezeigt und vermittelt werden, was a) ein Archiv überhaupt ist und b) was er dort für seine Zwecke finden kann und was nicht. Daher ist es überaus wichtig, dass der Nutzer bei der Suche nach den Informationen im Internet schnell auf die Homepage des jeweiligen Archivs gelangt. Dazu sollten auch Links zum Archiv beispielsweise direkt auf der Informationsseite zur Geschichte oder Struktur einer Stadt/eines Landkreises verankert sein, am besten auch in prominenter Stelle der Stadtartikel bei populären Internet-Enzyklopädien wie Wikipedia unter den Web-Links oder im Text selbst.

Will ein Archiv nicht der permanenten Gefahr von Kürzungen an Personal und Mitteln anheim fallen, muss die eigene Bedeutung wie Kompetenz vehement betont und der Weg in die Öffentlichkeit gesucht werden.²⁶ Dies haben Stadt- und Kreisarchive in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten auf vielfältigen Wegen bereits getan, auch ohne Internet. Doch bieten sich mit diesem Medium neue Impulse, dauerhafte und aktualisierbare Informationsmöglichkeiten, Nutzungsanreize, Einsparmöglichkeiten an Arbeitskraft (v.a. bei der Beratung) und insbesondere ein höherer Komfort für den Nutzer.

Zusammengefasst soll stehen bleiben: Kommunalarchive, insbesondere Stadtarchive, definieren sich heute als „Häuser der Kommunalgeschichte“. Solche Häuser müssen einladend wirken, einfach zu finden sein und aktualisierte Informationsangebote bereitstellen. Dieser Anspruch als das maßgebliche kommunalhistorische Kompetenzzentrum muss auch im Internetauftritt umgesetzt werden. Zu betonen ist auch der Aspekt der Schärfung des eigenen Profils innerhalb der eigenen Verwaltung, die bisweilen ein unklares Verständnis vom Aufgabenspektrum des Archivs hat.²⁷ Historische Forschung und Bildungsarbeit stellen dabei ein unverwechselbares Kompetenzmerkmal dar. Auch können mit einem ansprechenden und hilfreichen Auftritt im Netz gewisse Berührungspunkte genommen werden. Eine Homepage kann in vielen Fällen nicht den Besuch im Archiv und das beratende Gespräch mit dem Archivpersonal ersetzen. Dies soll auch keinesfalls das Ziel sein. Doch ob das Medium zu Zwecken des Archivs genutzt werden kann, dürfte heute eigentlich keine Frage mehr sein.

Beispiel Linz, in: Stadtarchiv und Stadtgeschichte: Forschungen und Innovationen. Festschrift für Fritz Mayerhofer, 2004, S. 133-140.

²⁶ Kretzschmar, Neue Aufgaben, S. 131ff.

²⁷ Ulrich Nieß, Die verwaltungsinterne Benutzung als lästige Pflicht?: die Archive zwischen verwaltungsinterner Kundenorientierung und kulturpolitischer Profilierung, in: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit - das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand der Benutzerorientierung,, 2002, S. 41-50.

I.4. Die Archivlandschaft Baden-Württembergs aus kommunaler Perspektive

Das Bundesland Baden-Württemberg verfügt über eine äußerst reichhaltige Archivlandschaft, insbesondere auch in kommunaler Hinsicht. Sie umschließt aus historischer Perspektive nicht nur die ehemaligen Amtsstädte der großen Landesherrschaften Württemberg und Baden, sondern auch viele ehemalige Reichsstädte mit ihrem reichhaltigen Kulturerbe wie Ulm, Heilbronn, Esslingen, Reutlingen, Biberach, Ravensburg, Rottweil, Schwäbisch Gmünd oder Schwäbisch Hall. 2009 existieren in Baden-Württemberg 312 Städte, darunter 91 große Kreisstädte und 9 kreisfreie Städte (Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Stuttgart, Ulm). Nur vier Städte in Baden-Württemberg sind größer als 200 000 Einwohner, insgesamt neun größer als 100 000 und 14 größer als 80 000 Einwohner. Zwischen 80 000 und 30 000 Einwohnern bewegen sich immerhin 40 Städte.²⁸ Nicht jede dieser Städte verfügt allerdings über ein hauptamtlich besetztes Archiv.

Neben den zahlreichen Stadtarchiven spielen die Kreisarchive der 35 Landkreise eine wichtige Rolle, gerade bei der Pflege und Betreuung von Gemeinde- und Adelsarchiven sowie durch viele weitere kulturelle Leistungen – nicht zuletzt auch deshalb, weil den Kreisarchiven oftmals die Aufgaben der Kulturämter eingegliedert sind. Wolfgang Kramer hat dies 2004 in sympathischer Form ausgedrückt: „Die Dienstleistungen der Kreisarchive haben entscheidend dazu beigetragen, dass unser Land über eine so dichte Archivlandschaft verfügt, die bis in den letzten Zinken im dunkelsten Schwarzwaldtal reicht, und dass in unserem Land so viele regional- und ortsgeschichtliche Publikationen erschienen sind, selbst über den einsamsten, vom Winde geschüttelten Weiler auf der Schwäbischen Alb.“²⁹

Eine komplementäre Überlieferung besitzen die meisten Gemeinden in den Beständen des Landesarchivs Baden-Württemberg. Dies gilt im Fall der Reichsstädte teilweise auch für die Zeit vor 1806, da im Zuge der Mediatisierung zahlreiche wichtige Archivalien aus den Städten in die Staatsarchive gebracht wurden. Das Landesarchiv Baden-Württemberg zählt in Sachen Online-Angebot seit Jahren zu den führenden Archivverwaltungen in Deutschland.³⁰ Die Zahl der online recherchierbaren Bestände wächst beständig, manche Archivalien – darunter zahlreiche Urkunden – können bereits vom heimischen Schreibtisch aus digital

²⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_gr%C3%B6%C3%9Ften_St%C3%A4dte_Baden-W%C3%BCrttembergs.

²⁹ Wolfgang Kramer, Subsidiär, aber nicht umsonst. Dienstleistungen der baden-württembergischen Kreisarchive für Gemeinden und andere, in: Archive und Markt. Vermarktung und Verwaltung archivischer Dienstleistungen, 2004, S. 31-37, hier S. 37.

³⁰ Robert Kretzschmar, Das Landesarchiv Baden-Württemberg in der digitalen Welt: Einführung und Textabdruck, Der Archivar 61-1 (2008), S. 14-19.

genutzt werden, wie beispielsweise beim Bestand der Württembergischen Regesten bis 1500³¹ oder seit 2008 auch auf das Württembergische Urkundenbuch bis 1300 zurückgegriffen werden kann.³² Neben diesen bereits jetzt umfangreichen Beständeübersichten und Recherchemöglichkeiten bietet der Internetauftritt des Landesarchivs weitere zahlreiche Angebote wie Nutzungsanleitungen³³, Behördenbetreuung³⁴, virtuelle Ausstellungen und Quellenkunden, Fachinformationen und natürlich Überblicke über aktuelle Themen, Projekte, Publikationen und Veranstaltungen. Neben den zentralen Angeboten verfügt jedes der Staatsarchive bzw. der Abteilungen des Landesarchivs über eine eigene, aber in den Gesamtauftritt integrierte Homepage mit den Menüpunkten „Bestände, Aktuelles, Aufgaben und Zuständigkeit, Archivnutzung, Publikationen, Kontakt“, mit denen das Profil des Hauses vorgestellt werden kann.

Im Jahr 2002 wurde zusätzlich das Internetportal "Archive in Baden-Württemberg" von einer Projektgruppe mit Vertretern aller Archivsparten konzipiert und von der damaligen Landesarchivdirektion Baden-Württemberg realisiert.³⁵ In diesem Portal sind alle Archive aufgeführt, die nach einer Anfrage an dem Projekt teilnehmen wollten und die entsprechenden Informationen geliefert hatten: Staatsarchive, Kreisarchive, Stadtarchive, Kirchenarchive, Hochschularchive, Wirtschaftsarchive, Medienarchive, Adelsarchive und Sonstige. Über verschiedene Suchmöglichkeiten sind diese recherchier- und anwählbar. Enthalten sind dann in knappen Übersichten und teilweise mit Verlinkungen versehene Menüpunkte: Archiv, Home, Kontakt, Benutzung, Zuständigkeit, Bestände, Literatur, Archivalienschau.

Diese hilfreiche Kompilation erlaubt somit einen ersten Überblick und gibt wichtige Orientierungshilfen, kann und soll aber den eigenen Internetauftritt des jeweiligen Archivs nicht ersetzen, obwohl dies bei einigen kleineren Stadtarchiven scheinbar der Fall ist.

³¹ Peter Rückert, Mittelalterliche Dokumente in digitaler Qualität: die "Württembergischen Regesten" im Internet, *Der Archivar* 56-2 (2003), S. 142-143.

³² Maria Magdalena Rückert u.a., Das "Württembergische Urkundenbuch Online": (www.wubonline.de). Das Landesarchiv präsentiert zentrale Edition zur mittelalterlichen Geschichte Südwestdeutschlands im Internet, in: *Archivnachrichten Stuttgart*, 2008, S. 36-37.

³³ http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/detail.php?template=hp_artikel&id=8651&sprache=de [März 2009].

³⁴ http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/detail.php?template=hp_artikel&id=6496&sprache=de [März 2009].

³⁵ <http://www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=home> [März 2009].

II. Auswertung der Internetauftritte

Ausgewertet wurden im Zeitraum von November 2008 bis Februar 2009 die Homepages von insgesamt 62 baden-württembergischen Kommunalarchiven. Diese verteilten sich auf folgende 37 **Stadtarchive**:

Aalen, Albstadt, Backnang, Baden-Baden, Biberach, Crailsheim, Esslingen, Freiburg, Friedrichshafen, Geislingen, Göppingen, Heidelberg, Heidenheim, Heilbronn, Karlsruhe, Kirchheim Teck, Konstanz, Lörrach, Ludwigsburg, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Ravensburg, Reutlingen, Rottenburg, Rottweil, Schorndorf, Schwäbisch Gmünd, Sindelfingen, Singen, Stuttgart, Tübingen, Tuttlingen, Ulm, Villingen-Schwenningen und Waiblingen.

Weitere Stadtarchive, die teilweise keine Homepage besaßen bzw. nur über einen Auftritt bei www.archive-bw.de verfügten, wie z.B. Herrenberg, Leonberg oder Schwäbisch Hall wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

Hinzu kamen die Internetauftritte von 25 **Kreisarchiven**: Alb-Donau-Kreis, Landkreis Biberach, Bodenseekreis, Landkreis Calw, Enzkreis, Landkreis Esslingen, Landkreis Freudenstadt, Landkreis Göppingen, Landkreis Heidenheim, Landkreis Heilbronn, Hohenlohekreis, Landkreis Konstanz, Landkreis Ludwigsburg, Neckar-Odenwald-Kreis, Ostalbkreis, Landkreis Rastatt, Landkreis Ravensburg, Rems-Murr-Kreis, Landkreis Reutlingen, Rhein-Neckar-Kreis, Landkreis Rottweil, Sigmaringen, Landkreis Tübingen, Landkreis Tuttlingen und der Zollernalbkreis.

Auch hier wurden Kreisarchive, die teilweise keine Homepage besaßen bzw. nur über einen Auftritt bei www.archive-bw.de verfügten, wie z.B. die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Karlsruhe, Lörrach, Main-Tauber, Ortenaukreis, Schwäbisch Hall, Schwarzwald-Baar-Kreis und Waldshut für die Auswertung nicht bewertet.

Dass sich hierbei in Qualität und Quantität der Homepages zum Teil erhebliche Unterschiede feststellen lassen, liegt auf der Hand. Gründe sind die unterschiedliche personelle und finanzielle Ausstattung sowie die spezifische Beziehung zum Archivträger. So können große Häuser wie Stuttgart, Mannheim oder Heilbronn natürlich von vorn herein über andere Mittel verfügen als kleine Häuser wie Geislingen, Kirchheim oder Schorndorf. Allerdings hatte auch manches kleineres Archiv online mehr zu bieten als manches prinzipiell besser ausgestattete

dessen Informationen sich kaum auf das Allernötigste beschränken. Doch soll hier keinerlei negative Wertung vorgenommen, sondern zunächst nur der status quo festgehalten werden.

II.1. Die Auffindbarkeit der Homepage im Internet

Dass 74% der Internet-Nutzer bei der Recherche zu bestimmten Informationen über die Suchmaschine Google gehen, wurde eingangs erwähnt. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Internetadresse nicht bekannt ist. Jenseits der Suchmaschinen gestaltet sich die Suche oftmals schwieriger, da die große Mehrheit der Kommunalarchive in den Internetauftritt der Stadt integriert ist und dort in verschiedenen Bereichen (Ämter, Bürgerservice, Kultur, Tourismus etc.) enthalten sein kann. Oftmals ist es insbesondere mit den internen Suchmöglichkeiten der Städte/Landkreise nicht einfach, das jeweilige Archiv schnell zu finden.

a) Erster Treffer unter Google

ja

Alle Archive: 61,3%

Stadtarchive: 73%

Kreisarchive: 44%

nein

Alle Archive: 38,7%

Stadtarchive: 27%

Kreisarchive: 56%

Sonstige Auffindbarkeit:

leicht auffindbar

Alle Archive: 24,2%

Stadtarchive: 11,3%

Kreisarchive: 60%

schwer auffindbar

Alle Archive: 14,5%

Stadtarchive: 4,8%

Kreisarchive: 9,7%

Beobachtung: Das Ergebnis wird etwas dadurch verzerrt, dass vielfach der erste Treffer beim Portal Archive-BW landet. Dies erleichtert vor allem die Suche, wenn der erste Treffer über Google nicht das Stadtarchiv findet. Die Ermittlung des Archivs über den Internetauftritt der Stadt/des Landkreises ist in einigen Fällen recht mühsam.

Ergebnis: Zumindest über Google ist die Mehrzahl der Kommunalarchive schnell zu finden. Trotzdem ist der Anteil der nur mit einiger Mühe recherchierbaren Archive, vor allem bei den Kreisarchiven, noch zu hoch.

b) Verortung des Internetauftritts

□ eigenständige Homepage (evtl. über Link)

Alle Archive: 4,8%

Stadtarchive: 13,5% (= 3 Archive: Heilbronn, Mannheim, Offenburg)

Kreisarchive: 0 %

□ in den Internetauftritt der Stadt/des Landkreises integriert

Alle Archive: 95,2%

Stadtarchive: 86,5%

Kreisarchive: 100%

Ergebnis: Diese Zahlen überraschen nicht und dokumentieren die enge Einbindung des Kommunalarchivs in die jeweilige Verwaltungsstruktur. Dennoch sind eigene Homepages möglich, natürlich mit einem gewissen Aufwand. Das Beispiel des Stadtarchivs Offenburg zeigt, dass nicht nur größere Häuser über eigene Homepages verfügen können.³⁶ Ein klarer Vorteil liegt vor allem im Wegfall der städtischen Menüleisten/Strukturelemente, was die Homepage wesentlich übersichtlicher macht und größere Gestaltungsmöglichkeiten in technischer wie optischer Hinsicht bietet.

³⁶ <http://www.stadtarchiv-offenburg.de/> [März 2009].

II.2. Gestaltung des Internetauftritts: Was ist vorhanden?

a) Kontaktdaten/Öffnungszeiten

□ grob (eine Adresse/T-Nummer/Mail)

Alle Archive: 61,3%

Stadtarchive: 56,8%

Kreisarchive: 60%

□ detailliert (einzelne Mitarbeiter/Zuständigkeiten)

Alle Archive: 38,7%

Stadtarchive: 43,2%

Kreisarchive: 40%

Ergebnis: Die knappe Mehrheit der Kommunalarchive benutzt zum Kontakt nur eine Telefonnummer bzw. E-Mailadresse. Bei einigen geht aus dem Internetauftritt nicht einmal der Name des Archivleiters hervor.³⁷ Dieser Zustand sollte bei einem „Haus der Geschichte“, das um Öffentlichkeit, Außenwirkung und Besucher bemüht sein müsste, eher die Ausnahme sein. Auch können, dies gilt vor allem für professionellere Nutzer, Anfragen konkreter und an den zuständigen Mitarbeiter gestellt sowie Umwege und Verzögerungen vermieden werden. Ferner verfügen nur 12,9% der ausgewerteten Archive über Bilder des Archivpersonals: Als vorbildlich sei hier das Stadtarchiv Heilbronn genannt, das alle Mitarbeiter mit Bild, Zuständigkeit und Telefonnummer aufführt. Einen sympathischen Eindruck macht beispielsweise auch das Gruppenbild des Tuttlinger Stadtarchivs.

b) Aufgabenbeschreibung/Angebote

□ vorhanden

Alle Archive: 35,5%

Stadtarchive: 30,6%

Kreisarchive: 44%

□ teilweise vorhanden

Alle Archive: 32,25%

³⁷ Dies ist allerdings kein genuin baden-württembergisches Problem.

Stadtarchive: 36,1%

Kreisarchive: 28%

nicht vorhanden

Alle Archive: 32,25%

Stadtarchive: 33,3%

Kreisarchive: 28%

Ergebnis: Bei der Auswertung dieser Kategorie wurde äußerst großzügig vorgegangen und bereits wenige dürre Sätze als „teilweise“ Aufgabenbeschreibung akzeptiert. Dass dennoch etwa ein Drittel der Archive über keinerlei Aufgabenbeschreibung verfügt, ist bedenklich. Dabei müssen keine Aufsätze über die Tätigkeiten des Archivars verfasst werden, doch zum Verständnis derselben für die Öffentlichkeit und auch die eigene Verwaltung sollten wenigstens einige zentrale Punkte aufgeführt werden. Überaus gelungen hat dies das Stadtarchiv Stuttgart erarbeitet, das zu jeder archivischen Kernaufgabe ein unterstützendes Bild beigelegt hat.³⁸ Gut verständlich hat dies auch das Stadtarchiv Heilbronn gelöst, ebenso die Stadtarchive Biberach, Göppingen und Tuttlingen sowie die Kreisarchive Enzkreis und Alb-Donau Kreis.

c) Archivgeschichte

ja

Alle Archive: 48,4%

Stadtarchive: 51,4%

Kreisarchive: 44%

nein

Alle Archive: 51,6%

Stadtarchive: 48,6%

Kreisarchive: 56%

Ergebnis: Nur jedes zweite Archiv führt seine Archivgeschichte auf. Dabei könnten hier bereits in wenigen Sätzen Spezifika dargelegt werden, wie der Beginn der Überlieferung,

³⁸ Auch als PDF downloadbar: <http://www.stuttgart.de/sde/global/images/mdb/item/243039/21999.pdf> [März 2009].

inhaltliche Schwerpunkte oder Überlieferungslücken durch Kriegseinwirkung, Stadtbrände oder U-Bahnbauten. Im Falle der vergleichsweise jungen Kreisarchive bietet sich ein Blick auf die Kreisgeschichte sowie die diversen Kreisreformen bzw. die Vorgängerorganisationen der Landkreise an. Dies hat beispielsweise das Kreisarchiv Esslingen gut veranschaulicht.³⁹

d) Beständeübersicht(en)

□ sehr grob (ohne Jahresangaben)

Alle Archive: 17,7%

Stadtarchive: 24,3%

Kreisarchive: 8%

□ grob (mit Jahresangaben)

Alle Archive: 38,7%

Stadtarchive: 24,3%

Kreisarchive: 60%

□ detailliert (Jahresangaben, Hintergrund, Umfang)

Alle Archive: 16,1%

Stadtarchive: 18,9%

Kreisarchive: 12%

□ Online-Findmittel für einzelne Bestände

Alle Archive: 4,8%

Stadtarchive: 5,4%

Kreisarchive: 4%

□ komplett Online-Findmittel

Alle Archive: 3,2%

Stadtarchive: 5,4%

Kreisarchive: 0%

³⁹ http://www.landkreis-esslingen.de/servlet/PB/menu/1122553_11/index.html [März 2009].

Keine Bestandübersicht

Alle Archive: 19,4%

Stadtarchive: 21,6%%

Kreisarchive: 16%

Ergebnis: Jedes fünfte Kommunalarchiv bietet keinerlei Beständeübersicht, auch der Anteil der „sehr groben“ Übersichten ist überaus hoch – bei den Stadtarchiven würden damit an die 45% über keine oder unzureichende Angebote dieser Art verfügen. Bei einer derart wichtigen und – wie Kapitel III zeigen wird – vom Nutzer ausdrücklich erwarteten Kategorie ist dies ziemlich ernüchternd. Ausführliche Onlinerecherchen bieten bislang Mannheim (Programm Findstar)⁴⁰ und Heilbronn (Programm Heuss)⁴¹ an, mit gewissen Einschränkungen auch das Stadtarchiv Ulm⁴² und das Stadtarchiv Freiburg⁴³. Nach Auskunft des Archivleiters soll demnächst auch das Stadtarchiv Stuttgart den Großteil seiner Findmittel online stellen.

Der prinzipiell unterste Standard sollte die „grobe Übersicht“ sein, von diesem ausgehend können Verbesserungen – Retrokonversionen oder andere Findmittel im PDF-Format – bis hin zur Online-Recherche durchgeführt werden.

e) Informationen über Quellen/Quellen-Glossar o.ä.□ vorhanden

Alle Archive: 0%

Stadtarchive: 0%

Kreisarchive: 0%

□ teilweise vorhanden

Alle Archive: 6,5%

Stadtarchive: 8,1%

Kreisarchive: 4%

□ nicht vorhanden

Alle Archive: 93,5%

Stadtarchive: 91,9%

Kreisarchive: 96%

⁴⁰ <http://www.stadtarchiv.mannheim.de/findstar/> [März 2009].

⁴¹ <http://heuss.stadtarchiv-heilbronn.de/> [März 2009].

⁴² <http://www.onlinekatalog-stadtarchiv.ulm.de/index.html> [März 2009].

⁴³ <http://www.freiburg.de/servlet/PB/menu/1144179/index.html> [März 2009].

Ergebnis: Quellenkundliche Inhalte, die den Nutzer auf Inhalt, Charakteristika, Zugänglichkeit der Archivalien informieren könnten, sind kaum vorhanden, nur wenige z.B. die Stadtarchive Stuttgart und Ulm oder das Kreisarchiv Zollernalbkreis.

f) Benutzerspezifische Informationen (Genealogen, Wissenschaft, Schulen etc.)

□ vorhanden

Alle Archive: 3,2%

Stadtarchive: 2,7%

Kreisarchive: 4%

□ teilweise vorhanden

Alle Archive: 6,45%

Stadtarchive: 8,1%

Kreisarchive: 4%

□ nicht vorhanden

Alle Archive: 88,7%

Stadtarchive: 89,2%

Kreisarchive: 92%

Ergebnis: Auch hier gibt es nur wenige Inhalte. Bei den vorhandenen Treffern überwiegen die archivpädagogischen Angebote für Schulen, z.B. in den Stadtarchiven Stuttgart, Ulm, Heilbronn oder dem Kreisarchiv Biberach. Für Genealogen, einen nicht zu unterschätzenden Teil der Nutzer, gibt es kaum Hinweise.

g) Links

□ vorhanden

Alle Archive: 27,4%

Stadtarchive: 29,7%

Kreisarchive: 24%

□ nicht vorhanden

Alle Archive: 72,6%

Stadtarchive: 70,3%

Kreisarchive: 76%

Verortung der Links (alle Archive):

Landesarchiv BW: 9,7%

Portal Archive-BW: 8,1%

Museen und Gedenkstätten: 8,1%

Andere Archive: 6,5%

Weitere Linkziele mit jeweils 1-2 Treffern: Unesco-Portal, Universitäten, historische Vereine und Projekte, Archivschule Marburg, Württembergische Landesbibliothek, Kommunale Institutionen.

Ergebnis: Deutlich über 70% der ausgewerteten Internetauftritte nutzen die Möglichkeit von Verlinkungen nicht, bei den Kreisarchiven sind es sogar 76%. Dabei ist gerade dies eine Möglichkeit, mit geringstem Aufwand Bereiche zu kompensieren, in denen man selbst über kein oder nur ein schmales Angebot verfügt, beispielsweise quellenkundliche Angebote, Einführungen ins Archivwesen etc. Auch können dem Nutzer weitere Möglichkeiten aufgezeigt werden, um die gewünschten Informationen zu erhalten, wie Literaturhinweise aus der baden-württembergischen Landesbibliographie oder der Württembergischen bzw. Badischen Landesbibliothek, die Online-Bestandsübersichten des nächstgelegenen Standorts bzw. der Standorte des Landesarchivs und auch des nächstgelegenen Stadt- oder Kreisarchivs. Nicht zuletzt kann durch das Setzen von Links die „Vernetzung“ des Kommunalarchivs mit den übrigen kulturellen Institutionen der Stadt oder der Region vorgenommen werden. Ein absolutes Muss ist die Verbindung mit dem jeweiligen Historischen Verein der Stadt/Region, sofern dieser einen Internetauftritt besitzt oder dieser nicht ohnehin auf der Homepage des Archivs angesiedelt ist.

h) Veranstaltungen/Veröffentlichungen

□ vorhanden

Alle Archive: 67,7%

Stadtarchive: 73%

Kreisarchive: 60%

Anmerkung: Vor allem Veröffentlichungen, deutlich weniger Veranstaltungen

□ nicht vorhanden

Alle Archive: 32,3%

Stadtarchive: 27%

Kreisarchive: 40%

Ergebnis: Auch hier nützt jedes dritte Archiv die Möglichkeit nicht, die Früchte seiner Arbeit öffentlich zu präsentieren. Von der verschenkten Gelegenheit, beispielsweise die Publikationsreihe des Archivs zu bewerben, einmal abgesehen, fällt dadurch die Dokumentation der „Historischen Bildungsarbeit“ durch das Archiv weitgehend unter den Tisch. Denn nur durch Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen oder Veröffentlichungen, die vom Archiv ausgehen oder an denen es beteiligt ist, kann diese geschärft werden und zugleich wird der Nutzer dazu angeregt, die Homepage häufiger zu besuchen.

III. Interessen und Erwartungen der Nutzer

Die Auslage der Fragebögen in den Lesesälen der beteiligten Archive, denen für ihre kollegiale Mitarbeit an dieser Stelle herzlich gedankt sein soll, erfolgte von November 2008 bis Februar 2009.

Beteiligte Archive:

- **Stadtarchiv Göppingen (Eingesandte Fragebögen: 8)**
- **Stadtarchiv Heilbronn (Eingesandte Fragebögen: 22)**
- **Stadtarchiv Ravensburg (Eingesandte Fragebögen: 35)**
- **Stadtarchiv Ulm (Eingesandte Fragebögen: 16)**
- **Stadtarchiv Stuttgart (Eingesandte Fragebögen: 12)**
- **Kreisarchiv Esslingen (Eingesandte Fragebögen: 8)**
- **Kreisarchiv Göppingen (Eingesandte Fragebögen: 12)**

Zahl der eingesandten Fragebögen insgesamt: 113

Altersstruktur der Benutzer:

Da die Angabe des Alters der Benutzer auf freiwilliger Basis beruhte, führten nur 82 der Befragten dieses an, trotzdem immerhin 72,6%. Daraus ergab sich folgende Altersstruktur, die Benutzer von 15-79 Jahren umfasst:

- Unter 20 Jahre: 15 Benutzer = 18,3 %
- 20-60 Jahre: 43 Benutzer = 52,4%
- Über 60 Jahre: 24 Benutzer = 29,3% (davon 4 Benutzer über 70 Jahre)

III.1. Auswertung I: Alle Nutzer

Die weitere Auswertung schließt alle 113 Befragten ein.

Grund der Benutzung (mehrere Angaben möglich):

- Genealogie/Familienforschung: 13,3%
- Wissenschaftliche Arbeit (Qualifikationsarbeit, Ortsgeschichte, sonstige Forschung): 46,9%
- Journalistische Arbeit: 5,3%
- Allgemeines Interesse: 15%
- Schule (Projekt o.ä.): 28,3%

Wie oft benutzen Sie Archive?

- häufig: 31,9%
- gelegentlich: 35,4%
- selten: 32,7% (hiervon ist ein großer Teil den Schülern zuzurechnen)

Rufen Sie vor Archivbesuchen die Homepages der betreffenden Archive auf?

- ja: 46,9%
- nein: 31,9% (hiervon ein Großteil Schüler und über 60jährige Benutzer)
- nur vor dem ersten Besuch wegen der Kontaktdaten (Anschrift/Telefon/E-Mail): 20,4%
- keine Angabe: 0,9%

Wenn Sie Archiv-Homepages aufrufen, was erwarten Sie?

- Kontaktdaten/Öffnungszeiten: 73,5%
- Informationen zu Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Archivs: 31%
- die Geschichte des Archivs: 12,4%
- eine Übersicht über die vorhandenen Bestände/Unterlagen des Archivs: 77%
- Online-Findmittel zu den Beständen des Archivs: 62,8%
- Informationen über die verschiedenen historischen Quellen (Urkunden, Akten, Amtsbücher etc.; Was kann ich zu meinem Thema in welchen Quellen finden bzw. welche Anforderungen haben die Quellen (Lesbarkeit der Schrift/Sprache?): 33,7%
- Beispiele zu bestimmten Quellen (z.B. Abbildungen, Schriftproben): 13,3%
- Links zu anderen Archiven/historischen Einrichtungen: 33,7%

Halten Sie die Ihnen hier angebotenen Informationen für ausreichend?

- ja: 67,3%
- nein: 6,2%
- eingeschränkt: 11,5%
- keine Angabe: 15%

Welche Informationen würden Sie sich generell bzw. verstärkt wünschen?

- weitere Online-Angebote: 4,5%
- Fotosammlungen: 1,8%
- Informationen über Aushebezeiten, Fachliteratur, Archivpädagogik, Links auf die Bestände anderer Archive je 0,9%

Ergebnis: Fast jeder zweite Nutzer gab an, vor dem Archivbesuch die Homepage eines Archivs nicht nur wegen der Kontaktdaten aufzurufen. Bedenkt man weiter, dass unter den Nutzern, die dies nicht ankreuzten, sich sowohl Schüler befanden, die vermutlich das erste Mal überhaupt in ein Archiv kamen als auch „Stammkunden“ waren, die sich mit den Angeboten „ihres“ Archives sowieso auskennen, dürfte der Anteil noch höher sein. Von allen Befragten stuften sich dazu rund 68% als gelegentliche bis häufige Archivnutzer an, die also über gewisse Erfahrungswerte verfügen. Allein dies bestätigt und unterstützt die Notwendigkeit eines angemessenen Internetauftritts.

Rund 60% der Befragten haben ihre Forschungsabsichten bzw. Interessen für Bereiche definiert, in denen die Benutzung von Archivgut relevant sein kann (46% Forschung verschiedener Art, 13% Genealogie). Dazu können auch von den Schülern, zum Beispiel für Projekte, oder auch von Journalisten gelegentlich Archivalien bearbeitet werden.

Dies spiegelt sich auch in den Erwartungen wider, die von den Nutzern an den Internetauftritt geknüpft werden – wohlgermerkt Erwartungen, keine Wünsche: Dass man von ausreichenden Kontaktdaten ausgeht, liegt auf der Hand (73,5%). Noch mehr setzen allerdings eine Bestandsübersicht voraus (77%) und bereits 62,8% erwarten Online-Findmittel. Fast jeder Dritte möchte über Veranstaltungen und Veröffentlichungen informiert werden, dagegen scheint die Archivgeschichte mit 12,4% weniger relevant und wohl eher von professionelleren Nutzern gefragt. Ein Drittel der Befragten bekundet dagegen Interesse an quellenkundlichen Informationen und an Verlinkungen, immerhin 13,3% auch an exemplarischen Darstellungen von Quellen.

Zwar äußerten sich 67% zufrieden mit den vorhandenen Informationen, doch ist hierbei zu berücksichtigen, dass bei den mitarbeitenden Archiven mindestens grundlegende bis sehr gute Angebote vorhanden sind und darüber hinaus ein gewisser „Höflichkeitsaspekt“ vorhanden sein dürfte, insbesondere bei langjährigen Benutzern, die ihre Zufriedenheit und Verbundenheit mit dem jeweiligen Archiv auch schriftlich zum Ausdruck brachten.

III.2. Auswertung II: Nutzer im Alter von 13-35 Jahren

Zahl der ausgewerteten Fragebögen: 34 (davon 16 Personen unter 20 Jahre alt)

Diese Altersgruppe wurde ausgewählt, weil sie in der Regel bereits früh mit dem Medium Internet in Kontakt gekommen ist. Nimmt man das Jahr 1996 als Zeitgrenze, waren die ältesten Vertreter dieser Gruppe damals etwa 22 Jahre alt, die jüngsten im Kleinkindalter. Das heißt, die Mehrzahl ist mit dem Internet aufwachsen bzw. wächst gerade damit auf.

Hierbei ist ferner zu beachten, dass knapp die Hälfte dieser Nutzer unter 20 Jahre alt ist, über 60% geben als Benutzungsgrund „Schule“ an. Mit Sicherheit dürften sie über kaum oder meistens gar keine Praxis im Umgang mit Archiven verfügen. Daher sind ihre unvoreingenommenen Erwartungen an einen archivischen Internetauftritt an ihren allgemeinen bisherigen Erfahrungen und Gewohnheiten im Netz orientiert. Hier die Ergebnisse:

Grund der Benutzung:

- Genealogie/Familienforschung: 2,9%
- Wissenschaftliche Arbeit (Qualifikationsarbeit, Ortsgeschichte, etc.): 32,3%
- Journalistische Arbeit: -
- Allgemeines Interesse: 2,9%
- Schule (Projekt o.ä.): 61,8%

Wie oft benutzen Sie Archive?

- häufig: 14,7%
- gelegentlich: 38,2%
- selten: 47,1%

Rufen Sie vor Archivbesuchen die Homepages der betreffenden Archive auf?

- ja: 38,2%
- nein: 35,3%
- nur vor dem ersten Besuch wegen der Kontaktdaten (Anschrift/Telefon/E-Mail): 26,5%

Wenn Sie Archiv-Homepages aufrufen, was erwarten Sie?

- Kontaktdaten/Öffnungszeiten: 82,4%

- Informationen zu Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Archivs: 41,2%
- die Geschichte des Archivs: 17,6%
- eine Übersicht über die vorhandenen Bestände/Unterlagen des Archivs: 73,5%
- Online-Findmittel zu den Beständen des Archivs: 67,6%
- Informationen über die verschiedenen historischen Quellen (Urkunden, Akten, Amtsbücher etc.; Was kann ich zu meinem Thema in welchen Quellen finden bzw. welche Anforderungen haben die Quellen (Lesbarkeit der Schrift/Sprache?): 35,3%
- Beispiele zu bestimmten Quellen (z.B. Abbildungen, Schriftproben): 14,7%
- Links zu anderen Archiven/historischen Einrichtungen: 32,2%

Ergebnis: Es ist interessant zu beobachten, dass die Ergebnisse dieser Gruppe, die zahlreiche Personen ohne Archiverfahrung enthält, hinsichtlich der Erwartungen an den Internetauftritt nur wenig von den Ergebnissen aller Nutzer abweichen.

III.3. Auswertung III: Nutzer ab 60 Jahren

Zahl der ausgewerteten Fragebögen: 26 (Personen im Alter von 60-79 Jahren)

Hier ist wiederum zu berücksichtigen, dass einige der Befragten (ca. 5) angaben, weder PC noch Internet zu benutzen.

Grund der Benutzung:

- Genealogie/Familienforschung: 26,9%
- Wissenschaftliche Arbeit (Qualifikationsarbeit, Ortsgeschichte etc.): 50%
- Journalistische Arbeit: 3,8%
- Allgemeines Interesse: 19,2%
- Schule (Projekt o.ä.): 11,5%

Wie oft benutzen Sie Archive?

- häufig: 42,3%
- gelegentlich: 53,8%
- selten: 7,7%

Rufen Sie vor Archivbesuchen die Homepages der betreffenden Archive auf?

- ja: 30,8%
- nein: 50%
- nur vor dem ersten Besuch wegen der Kontaktdaten (Anschrift/Telefon/E-Mail): 19,2%

Wenn Sie Archiv-Homepages aufrufen, was erwarten Sie?

- Kontaktdaten/Öffnungszeiten: 42,3%
- Informationen zu Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Archivs: 11,5%
- die Geschichte des Archivs: 3,8%
- eine Übersicht über die vorhandenen Bestände/Unterlagen des Archivs: 57,7%
- Online-Findmittel zu den Beständen des Archivs: 46,2%
- Informationen über die verschiedenen historischen Quellen (Urkunden, Akten, Amtsbücher etc.; Was kann ich zu meinem Thema in welchen Quellen finden bzw. welche Anforderungen haben die Quellen (Lesbarkeit der Schrift/Sprache?)): 34,6%
- Beispiele zu bestimmten Quellen (z.B. Abbildungen, Schriftproben): 11,4%

Links zu anderen Archiven/historischen Einrichtungen: 15,4%

Halten Sie die Ihnen hier angebotenen Informationen für ausreichend?

ja: 61,2%

nein: 3,8%

eingeschränkt: 11,4%

keine Angabe: 23,1%

Ergebnis: Ein großer Teil der Befragten, darunter vermutlich viele „Stammkunden“ der jeweiligen Archive, stufte sich als regelmäßige Nutzer ein. Zwar verzichtet jeder Zweite dieser Gruppe auf einen Homepagebesuch, doch immerhin starke 30% nutzen bereit diese Möglichkeit. Jenseits der Kontaktdaten stehen erneut Beständeüberichten und Online-Findmittel an erster Stelle der Erwartungsliste. Ein gutes Drittel würde sich über ein quellenkundliches Angebot freuen, deutlich weniger nachgefragt scheinen bei dieser Zielgruppe die Verlinkungen.

III.4. Auswertung IV: Wissenschaftliche Nutzer/Nutzer mit Archiverfahrung

Diese Nutzergruppe stufte ihren Benutzungsgrund als „wissenschaftlich“ (Qualifikationsarbeit, Ortsgeschichte, sonstige Forschung etc.) ein. Hier kann also eine a) ein spezifisches Interesse an historischen Informationen und b) auch gewisse Erfahrung in der Archivbenutzung vorausgesetzt werden. Anzumerken ist, dass etwa fünf Nutzer, zumeist fortgeschrittenen Alters, anmerkten, generell weder über PC noch Internet zu verfügen – somit entsteht eine leichte Verzerrung. Die Ergebnisse:

Zahl der ausgewerteten Fragebögen: 53

Wie oft benutzen Sie Archive?

- häufig: 50,9%
- gelegentlich: 39,6%
- selten: 9,4%

Rufen Sie vor Archivbesuchen die Homepages der betreffenden Archive auf?

- ja: 66%
- nein: 18,9%
- nur vor dem ersten Besuch wegen der Kontaktdaten (Anschrift/Telefon/E-Mail): 15,1%

Wenn Sie Archiv-Homepages aufrufen, was erwarten Sie?

- Kontaktdaten/Öffnungszeiten: 79,2%
- Informationen zu Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Archivs: 32,1%
- die Geschichte des Archivs: 18,9%
- eine Übersicht über die vorhandenen Bestände/Unterlagen des Archivs: 83%
- Online-Findmittel zu den Beständen des Archivs: 75,5%
- Informationen über die verschiedenen historischen Quellen (Urkunden, Akten, Amtsbücher etc.; Was kann ich zu meinem Thema in welchen Quellen finden bzw. welche Anforderungen haben die Quellen (Lesbarkeit der Schrift/Sprache)?): 41,5%
- Beispiele zu bestimmten Quellen (z.B. Abbildungen, Schriftproben): 13,2%
- Links zu anderen Archiven/historischen Einrichtungen: 34%

Halten Sie die Ihnen hier angebotenen Informationen für ausreichend?

- ja: 54,7%
- nein: 9,4%
- eingeschränkt: 17%
- keine Angabe: 18,9%

Ergebnis: Der überwiegende Teil dieser Nutzer nutzt regelmäßig Archive, die Hälfte schätzt sich sogar als häufige Besucher ein. Die satten 66% der Homepagebesucher, die abzüglich der Nicht-Internetnutzer noch höher ausfallen würden, zeigen, dass die Information über das Internet bereits von einem maßgeblichen Teil der befragten Personen gesucht wird. Noch stärker als bei Auswertung I wird wiederum das Interesse an Beständeübersichten und Online-Findmitteln formuliert. Ebenfalls noch einmal erhöht scheint die Nachfrage nach quellenkundlichen Angeboten. Und auch bei dieser „erfahrenen“ Gruppe wünscht sich nach wie vor jeder Dritte Verlinkungen. Nicht zuletzt ist festzuhalten, dass bei dieser Gruppe die Zufriedenheit mit den vom Archiv angebotenen Online-Informationen deutlich geringer ausgefallen ist als bei Auswertung I – weil eben diese Nutzer neben den zumeist sehr interneterfahrenen Genealogen⁴⁴ am ehesten beurteilen können, was sie für ihre Zwecke benötigen und was noch zu verbessern wäre. So hat beispielsweise ein 68jähriger Nutzer aus Ravensburg sich dezidiert Informationen zum „aktuellen Stand des Angebots“ gewünscht und einige Nutzer forderten direkt einen weiteren Ausbau des Online-Angebots.

⁴⁴ Auf eine gesonderte Darstellung der Ergebnisse der Genealogen wurde hier verzichtet, da nur 15 Personen dieser Gruppe zuzurechnen waren. Jedoch ragten bei den Erwartungen auch hier wieder mit jeweils 76,9% die Beständeübersichten und die Onlinefindmittel hervor, 30,8% erwarteten quellenkundliche Angebote, 46,2% Verlinkungen. Die Online-Kompetenz von Genealogen ist aber in der Regel hoch einzustufen. Vgl. u.a: Bettina Joergens, Familienforschung und Archive. Eine Beziehung vom Kopf auf die Füße gestellt, in: Archive, Familienforschung und Geschichtswissenschaft. Annäherungen und Aufgaben, hrsg. von ders. und Christian Reinicke, 2006, S. 24–38; Ludwig Remling, Familienforscher im Kommunalarchiv, Archiv-Nachrichten Niedersachsen 7 (2003), S. 27-30.

III.5. Zwischenfazit

In einigen Bereichen klaffen Theorie und Praxis weit auseinander. Dies, so sei mit einem Blick über die Bundeslandgrenzen hinaus angemerkt, ist jedoch kein spezifisch baden-württembergisches Phänomen. Dass die Archive der größten Städte oft auch die reichhaltigsten Internetauftritte bieten können (Mannheim, Heilbronn, Stuttgart, Karlsruhe, Ulm, Pforzheim), ist keine überraschende Erkenntnis. Aber auch kleinere Archive konnten mit durchaus gelungenen Auftritten überzeugen und verdeutlichen, dass man auch mit vergleichsweise geringem Aufwand dem Nutzer einiges bieten kann (StA Offenburg, StA und KrA Biberach, KrA Zollernalb-Kreis u.a.). Bei manchem Archiv, durchaus auch bei Stadtarchiven mit hohem kulturellen Potential, ist allerdings auch erschütternd wenig vorhanden. Oftmals haben die Auftritte in Teilbereichen Qualitäten, wohingegen andere Aspekte vernachlässigt werden. Auffällig ist oft auch keinerlei Hinweis auf eine Kooperation der Archive untereinander, seien es die Archive einer Region oder eines Landkreises oder auch mit Archiven anderer Träger.

Die Nutzer haben dezidierte Vorstellungen von einem archivischen Internetauftritt: Neben Selbstverständlichkeiten wie Kontaktangaben und Öffnungszeiten vor allem Beständeübersichten. Damit stimmen auch die Nutzer von Kommunalarchiven mit den Ergebnissen von anderen Archiven überein. Gerade in diesem Bereich besteht noch ein erheblicher Nachholbedarf, wenigstens eine grobe Übersicht sollte jedes Archiv bieten können und diese in der Folgezeit soweit wie möglich ausbauen. Standard sollten auch aktuelle Informationen und die Liste der Veröffentlichungen des Archivs sein. Genauso sieht es mit den äußerst spärlich vorhandenen, aber von einer erheblichen Nutzerzahl gewünschten Angaben zur Quellenkunde aus. Diese müssen keine langen Elaborate sein, einige Grundinformationen in wenigen Sätzen können vollkommen ausreichen. Für genauere Informationen empfiehlt sich eine Verlinkung zu dem 2005 durchgeführten und auch als Druckversion publizierten Projekt „Serielle Quellen in südwestdeutschen Archiven“ auf der Homepage des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen.⁴⁵ Überaus ausbaufähig erscheint auch die Bereitschaft Verlinkungen zu setzen, die ebenfalls von zahlreichen Nutzern erwartet werden. Das Kommunalarchiv sollte als zentraler Bestandteil der kommunalen wie regionalen Kulturarbeit diese einfach zu realisierende Möglichkeit ausgiebig nutzen. Wie oben bereits dargelegt, können damit auch eigene „Desiderate“ kompensiert und dem Nutzer für seine Interessen ein breiterer Service geboten

⁴⁵ <http://www.uni-tuebingen.de/IfGL/veroeff/digital/serquell/seriellequellen.htm> [März 2009].

werden. Ein einziges (!) Archiv, das Kreisarchiv Biberach, verweist dezidiert auf relevante Bestände anderer Archive.⁴⁶ Diesem Zustand müsste leicht abzuhelfen sein.

Viel zu wenig werden außerdem die visuellen Möglichkeiten des Internets eingesetzt, um das Archiv attraktiv und Interesse weckend zu gestalten. Reine Textwüsten tragen jenseits der konkret suchenden, professionellen Historiker wenig dazu bei, Neugier auf die Angebote des Archivs zu wecken oder auf der Homepage „weiterzustöbern“. Die kunden- und öffentlichkeitsorientierte Veranschaulichung der Institution „Archiv“, seiner Aufgaben und seiner Bestände darf nicht vernachlässigt werden. Die technischen Möglichkeiten sind dazu schon lange vorhanden, werden aber weitaus zu selten auch für das „Schaufenster“ Internet eingesetzt.

⁴⁶ http://www.biberach.de/archiv_bestaende_ext.html [März 2009].

IV. Standards und Perspektiven für Internetauftritte

Die hier zusammengefassten Vorschläge sind ausdrücklich als solche zu verstehen. Sie sollen primär als Basis-Orientierung dienen, Anregungen geben oder als Ergänzung zu bereits vorhandenen Internetauftritten verstanden werden. Die einzelnen Bereiche sind bewusst knapp und übersichtlich dargestellt sowie mit einigen Beispielen versehen.

Grundsätzliches

Eine durchdachte und klare Benutzerführung ist das A und O eines gelungenen Internetauftritts.⁴⁷ Üblich sind Menüleisten an der Seite (meistens links) oder an der Oberseite der Homepage. Da die überwiegende Mehrheit der untersuchten Kommunalarchive in den Auftritt der jeweiligen Stadt bzw. des jeweiligen Landkreises integriert sind, fällt eine dieser Möglichkeiten meistens weg, da der Platz von der Menüleiste der Stadt/des Kreises besetzt ist – ein starkes Argument für eine eigene Homepage. Wird diese jedoch nicht erreicht oder angestrebt, ist trotz der vorhandenen kommunalen Menüleiste großer Wert auf Übersichtlichkeit zu legen, um Irritationen und Frustrationen der Nutzer zu vermeiden. So sollte darauf geachtet werden, dass die Hauptmenüleiste (im Beispiel links) stets anwählbar bleibt, damit ein Wechsel der Menüpunkte ohne langwieriges Vor- und Zurückklicken vorgenommen werden kann.

Der Einfachheit halber sollte man beim Aufbau der Html eine klassische Baum- bzw. Verzeichnisstruktur verwenden, bei der mehrere Themen logisch verknüpft werden. Diese ist am weitesten verbreitet und vom Archiv bzw. dem kommunalen Webmaster ohne größere technische Schwierigkeiten umzusetzen und zu aktualisieren. Wenn im Archiv oder der städtischen Verwaltung größeres IT-Potential vorhanden ist, sollte man dies freilich nutzen.

1) Aktuelles

Hier sollten regelmäßig aktualisierte Ankündigungen und die Ergebnisse der Arbeit des Archivs vorgestellt werden:

- Aktuelle Veranstaltungen (Vorträge, Ausstellungen, Führungen etc.)
- Neue Publikationen
- Neue Findmittel/Neuerschlossene Bestände (mit Link zu den Beständen)
- Personalnachrichten

⁴⁷ Karsten Uhde, Benutzerführung im Internet, Archiv-Nachrichten Niedersachsen 11(2007) S. 77-84.

2) Kontakt

Standard: Vorhanden sein müssen die Anschrift des Archivs, eine Wegbeschreibung am besten anhand einer Übersichtskarte, die Öffnungszeiten, eine E-Mailadresse und Telefonnummer für allgemeine Anfragen sowie eine Aufführung der für Nutzung bzw. für besondere Sachgebiete zuständigen Mitarbeiter – dadurch sind zielgerichtete Anfragen der Nutzer möglich.

Wünschenswert: ein Bild mit Außenansicht des Archivs, dies erleichtert die Auffindung für die Nutzer und kann teilweise – wenn ein optisch ansprechendes Archivgebäude vorhanden ist (z.B. Stadtarchive Ulm, Esslingen, Tübingen, Göppingen) – zugleich zur positiven Außenwirkung des Archivs beitragen. Dies gilt gleichermaßen für die Mitarbeiter des Archivs. Mindestens der Archivleiter sollte mit Bild vorhanden sein, möglichst auch die übrigen Mitarbeiter, sofern diese keine Einwände dagegen haben. Sympathische Bilder könnten zum einen Hemmungen gegenüber einem Archivbesuch reduzieren und darüber hinaus zum Abbau von immer noch vorhandenen Klischees von Archivaren als „verstaubten Schattengestalten“ beitragen.

Ein einfaches Beispiel:

-----Menüleiste Stadt/Landkreis-----

<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelles • Kontakt • Aufgaben • Angebote • Benutzung • Archivgeschichte • Bestände • Quellenkunde • Galerie • Publikationen • Links 	<p style="margin: 0;">Willkommen im Stadtarchiv XY!</p> <p style="margin: 0;">Hier im „Gedächtnis der Stadt“ finden Sie xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx.</p> <p style="margin: 0;">Wir freuen uns auf Ihren Besuch!</p> <p style="margin: 0;">Ihre Archivmitarbeiter</p>	
--	--	--

3) Aufgaben des Archivs

Hier sollte man mit einem kurzen einleitenden Text beginnen, in etwa: „Das Stadtarchiv XY ist die zentrale Anlaufstelle für Fragen zur XYer Stadtgeschichte. Hier werden stadtdenkmalsgeschichtlich bedeutende Unterlagen vom XY. Jahrhundert bis zur Gegenwart verwahrt, erschlossen und für die Benutzung zugänglich gemacht.“ Die einzelnen Aufgaben des Archivs sollten danach jeweils mit wenigen Sätzen erklärt werden, auch hier wäre eine visuelle Unterstützung durch Bilder positiv. Zu denken wäre an:

- Verwahrung (inkl. Bestandserhaltung und Restaurierung, wobei diese auch als eigener Punkt möglich wären)
- Bewertung (evtl. Nennung von Kriterien)
- Übernahme (Nennung der entsprechenden Behörden, Einrichtungen, Gemeinden etc.)
- Sammlung
- Erschließung
- Aufbereitung zur Nutzung
- Historische Forschung
- Veröffentlichungen/Veranstaltungen zur Stadt-/Kreisgeschichte
- Rechtssicherung

4) Angebote des Archivs

Standard:

- Beratung/Auskünfte
- Präsenzbibliothek (evtl. mit Recherchelink)
- Reproduktionen (Art, Kosten) – Gebührenordnung
- Archivpädagogik
- Führungen
- evtl. Verweis auf Historischen Verein oder Förderverein

Wünschenswert: Nach einer allgemeinen Einführung könnte man einige einschlägige Themengebiete, z.B. Genealogie, Baugeschichte, Schulgeschichte, Historische Zeitungen etc. anbieten, um so den Nutzern konkrete Hinweise zu ihrem Thema bieten zu können. Damit können freilich nicht alle Zielgruppen abgedeckt, aber möglicherweise bereits einige häufig gestellte Fragen beantwortet werden. Das Stadtarchiv Esslingen hat m.E. sehr sinnvoll zum Bereich „Genealogie“ folgenden Kurztext formuliert: „Der Besuch im Stadtarchiv lohnt sich für den Familienforscher in der Regel erst, wenn er mit Hilfe der Familienregister beim

Standesamt und der Kirchenbücher die Namen und Lebensdaten seiner Vorfahren ermittelt hat. Diese gehen aus den Unterlagen des Stadtarchivs in der Regel nicht hervor. In reichsstädtischer Zeit stehen an Quellen zur Personengeschichte vor allem die durch Indices erschlossenen Urkundenbestände zur Verfügung. Für die Familienforschung im 19. Jahrhundert gibt es einen umfangreichen Bestand an Inventur- und Teilungsakten, die Aufschluss über die Vermögensverhältnisse geben. Wohnadressen können von 1847 bis 1985 in den Adressbüchern nachgeschlagen werden.⁴⁸ Ergänzen könnte man die Adressen der Standesämter bzw. der Archive (meistens die Landeskirchlichen Archive oder Pfarrarchive), die über die kirchlichen Unterlagen verfügen.

Besitzt man spezifische Unterlagen für Genealogen, könnte man wie das Kreisarchiv Biberach auf diese verweisen: „Für Ihre Familienforschung stellen wir Ihnen insbesondere folgende Unterlagen zur Benutzung bereit:

- Ev. und kath. Kirchenbücher der Pfarreien des Landkreises Biberach (bis auf folgende Ausnahmen: Laupheim und Rot a. d. Rot sowie die zur Diözese Freiburg gehörigen Pfarreien Langenenslingen und Billafingen) auf Mikrofilm und -fiches
- Familienregister der jüdischen Gemeinden Buchau und Laupheim
- Zahlreiche Publikationen in unserer Archivbibliothek zur Ahnenforschung
- Weiterreichende Archivalien, z.B. Urbare (insbesondere auf Mikrofilm)
- Vereinzelt Namensregister zur archivischen Quellen wie Heiratsabreden u.a.

Wir beraten Sie gerne, bitten aber möglichst um Voranmeldung, um Ihnen gegebenenfalls einen Platz am Rückvergrößerungsgerät oder am digitalen Mikrofilmscanner zu reservieren.⁴⁹

5) Benutzung des Archivs

Standard:

- Benutzerberatung im Lesesaal (Bild) mit dessen Öffnungszeiten; Telefonnummer Lesesaal
- Benutzung nur im Archiv, keine Ausleihe
- Verweis auf Sperrfristen mit deren kurzer Begründung
- Aushebezeiten/-dauer
- Benutzungsordnung (evtl. als PDF)
- Technische Einrichtungen des Archivs (PC, Datenbanken, Readerprinter, Mikrofilm-Lesegerät, Kopierer, Scanner etc.)

⁴⁸ <http://www.esslingen.de/servlet/PB/menu/1174840/index.html> [März 2009].

⁴⁹ <http://www.biberach.de/ahnenforschung.html> [März 2009].

- Verweis auf Handschriftlichkeit vieler Quellen vor dem 20. Jh. (evtl. Link zu Beispielen)
- Nutzungsmöglichkeit der Bibliothek
- Mögliche Links zur Benutzerführung in Archiven:

http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/detail.php?template=hp_artikel&id=8651&sprache=de

[http://www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=allgemeine_themen&sv\[rel42\]=10029&sv\[id\]=10383&title=Archive+und+ihre+Benutzung](http://www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=allgemeine_themen&sv[rel42]=10029&sv[id]=10383&title=Archive+und+ihre+Benutzung)

<http://www.historicum.net/lehren-lernen/archiveinfuehrung/einleitung/>

<http://www.adfontes.uzh.ch/1200.php>

- Glossar zur archivischen Begriffen:

[http://www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=glossar_gesamt&sv\[title\]=*](http://www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=glossar_gesamt&sv[title]=*)

6) Archivgeschichte/Verwaltungsgeschichte

- Ersterwähnung/Einrichtung des Archivs; evtl. Archivegebäude
- Schwerpunkte der Überlieferung
- mögliche Verluste/Lücken
- evtl. Eingemeindungen mit Übernahme der Teilortarchive
- bei Kreisarchiv: Verwaltungsgliederung, Landkreisgeschichte, Vorgänger (z.B. Oberämter) bzw. komprimierte Herrschaftsgeschichte

7) Bestände

Standard: Das Minimum (!) stellt hier eine Übersicht über die Bestände des Archivs mit Angaben zu Titel, Laufzeit, Umfang, evtl. inhaltliche Hinweise (z.B. Quellenarten im Bestand) sowie Existenz und Beschaffenheit eines Findmittels.

Beispiel: **Bestand A „Reichsstadt“** (1300-1806), ca. 30 lfd. Meter (Urkunden, Akten, Ratsprotokolle), handschriftliches Findmittel von 1880.

Wünschenswert: Je weiter die Bestände aufgeschlüsselt werden können, ist natürlich positiv. Auch können – dies wird von einigen Archiven wie dem StA Tübingen⁵⁰, StA Freiburg⁵¹, dem KrA Enzkreis⁵² oder dem StA Ulm⁵³ bereits praktiziert – retrokonvertierte bzw. neue

⁵⁰ http://www.tuebingen.de/25_1238.html [März 2009].

⁵¹ <http://www.freiburg.de/servlet/PB/menu/1148284/index.html> [März 2009].

⁵² <http://www.enzkreis.de/index.phtml?La=1&sNavID=141.140&mNavID=141.99&object=tx|179.6737.1&sub=0> [März 2009].

⁵³ http://www.ulm.de/kultur_tourismus/stadtgeschichte/findbuecher.30871.3076.3963.4236.3577.3699.30871.html [März 2009].

Findmittel als PDF-Dateien zur Einsicht und zum Download hinterlegt werden. Gerade für kleinere Archive scheint dies kurz- und mittelfristig die praktikabelste und günstigste Lösung zu sein, zumal das Angebot stetig ausgebaut und aktualisiert werden kann.⁵⁴ Besser können die Nutzer kaum die Arbeit des Archivs mitverfolgen, neue Onlinestellungen können daher auch jeweils im Menüpunkt „Aktuelles“ präsentiert werden. Langfristig ist eine Online-Recherchemöglichkeit mit Suchmaschine anzustreben. Gleiches gilt für die Dienstbibliotheken.

Äußerst hilfreich für den Nutzer wäre zudem ein Verweis auf Bestände zur Geschichte der Stadt oder zu Gebieten des Landkreises in anderen Archiven. Hierbei kann freilich kein Anspruch auf Vollständigkeit gegeben werden, worauf ausdrücklich hinzuweisen ist. Ein Beispiel zur Geschichte der Stadt Göppingen könnte folgendermaßen aussehen:

„Bestände zur Geschichte von Stadt und Amt Göppingen in anderen Archiven (Auswahl)“

Bitte beachten Sie, dass dies nur eine kleine repräsentative Auswahl darstellt und Archivalien über Stadt und Amt Göppingen auch in zahlreichen anderen Beständen enthalten sein können. Hierzu müssen Sie in den vorhandenen Findmitteln recherchieren, z.B. über die Online-Recherche des Landesarchivs (<https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/suche/>) oder direkt in den Findbüchern der Lesesäle.

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

A 249: A 249: Rentkammer: Ämterakten (Spezialakten) - Sonderverzeichnis Karten und Pläne Amt Göppingen (1599-1805)

A 281: Kirchenvisitationsakten Superintendentenz Göppingen (1601-1807)

A 302: Rechnungen: Göppingen (Jahrgänge 1648-1807); Vogtei- und Oberamtsrechnungen (Jahrgänge 1648-1807); Kellereirechnungen (Jahrgänge 1550-1807)

A 303: Geistliche Rechnungen Göppingen (Jahrgänge 1535-1807); Rechnungen der Stifts- und Geistlichen Verwaltung (Jahrgänge 1535-1807); Rechnungen der Kloster Adelberger Pflege (Jahrgänge 1590-1807)

A 346: Auswahlbestand Göppingen (Urkunden und Akten,1457-1801)

⁵⁴ Vgl. dazu: Ulrich Fischer, Findbuch – Kartei – Datenbank. Praktische Beispiele für den Umgang mit analogen Findmitteln im digitalen Zeitalter, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 57-75, besonders S. 60ff.

A 602: Württembergische Regesten (Urkunden, Weltliche und geistliche Ämter, Göppingen, ca. 1300-1500)

H 101/20: Weltliche Lagerbücher: Oberamt Göppingen (1477-1821)

H 102/25: Geistliche Lagerbücher: Stiftsverwaltung Göppingen (1537-1807)

Staatsarchiv Ludwigsburg

D 79: Landvogtei an Fils und Rems, Göppingen (1806-1817)

EL 901/8: Spruchkammer 16 - Göppingen mit Geislingen und Eislingen: Meldebögen (1946-1953)

F 51: Kameralamt Göppingen (1807-1921)

F 170 I: Oberamt Göppingen (1805-1938)

F 270 I-III: Amtsgericht Göppingen (1806-1944)

FL 10/4: Polizeidirektion Göppingen (1948-1992)

PL 502/13: Sammlungsgut der US-Militärregierung zur Dokumentation der NS-Belastung von im Kreis Göppingen ansässigen Personen

PL 515/13: Deutsche Arbeitsfront (DAF) Kreisverwaltung Göppingen (1933-1944)“

8) Quellenkunde/Informationen zum Archivgut

Eingehend wären einige grundsätzliche Informationen über Handschriftlichkeit (Link zu Leseproben/Transkription), Druckschriften, evtl. Latein oder andere Hinweise für die Nutzung/Auswertung wünschenswert.

Eine Auswahl typischer archivalischer Quellen (je mit Bild und Beschreibung möglicher Inhalte, nicht zu lang) könnte dann beispielsweise so ausfallen:

- Urkunden
- Akten Frühe Neuzeit
- Akten Neuzeit (evtl. nach diversen Typen zu spezifizieren)
- Ratsprotokolle
- Rechnungen
- Lagerbücher
- Karten/Pläne
- Fotos

Denkbar wären Texte wie sie das Hauptstaatsarchiv Stuttgart auf seiner virtuellen Hausführung präsentiert. Zitiert sei hier der Text zur Quellengattung „Urkunden“: „Urkunden

sind zunächst Mittel der schriftlichen Rechtssicherung. Sie halten Angelegenheiten von rechtlicher Bedeutung, Rechtshandlungen und rechtliche Tatsachen schriftlich fest und verleihen ihnen damit Sicherheit und Dauerhaftigkeit. Die Urkunde bildet den abschließenden schriftlichen Niederschlag einer Rechtshandlung und ist ein mit öffentlichem Glauben ausgestattetes, rechtskräftiges Schriftstück über erworbene Besitz- und Rechtstitel ihres Empfängers. Hierzu ist sie an feste, formale Merkmale gebunden und mit bestimmten Beglaubigungsmitteln versehen, deren traditionell bedeutendstes das Siegel ist. Ab dem 7. Jahrhundert setzte sich nördlich der Alpen Pergament als fast ausschließlicher Beschreibstoff durch. Trotz der Übernahme des billigeren Papiers seit dem späten Mittelalter wurden Urkunden als bedeutende Rechtstexte auch weiterhin auf Pergament ausgefertigt. Insgesamt verwahrt das Hauptstaatsarchiv etwa 110.000 Urkunden auf Pergament. Die ältesten Originale sind Kaiserurkunden von dem Beginn des 9. Jahrhunderts.⁵⁵

Verbunden mit der Beschreibung könnten einige Zusatzinformationen sein, beispielsweise welche spezifischen Informationen in der Quelle enthalten sind (Personen-, Orts- und Flurnamen etc.).

Die Beschreibung weiterer Quellen ist natürlich möglich, es können und müssen nicht alle Quellen im Detail aufgezählt werden, worauf aber zu verweisen ist. Zur detaillierten Beschreibung kann ein Link zu den oben erwähnten „Seriellen Quellen in südwestdeutschen Archiven“ gesetzt werden:

<http://www.uni-tuebingen.de/IfGL/veroeff/digital/serquell/seriellequellen.htm>

Hier sind ausführliche Informationen zu folgenden Quellentypen vorhanden: Dienerbücher, Inventuren und Teilungen, Jahrtagsbücher, Juristische Konsilien, Kirchenkonventsprotokolle, Kirchenregister, Lagerbücher, Forstlagerbücher, Geistliche Lagerbücher, Lehensbücher und Lehensregister, Leib- und Hühnerbücher, Musterungslisten, Rechnungen, Forstrechnungen, Siegel, Steuerbücher und Steuerlisten, Traditionsbücher, Visitationsakten, Zins- und Heischbücher.

Zur **visuellen Vorstellung einschlägiger Archivquellen** und ihrer Charakteristik wäre folgender Vorschlag denkbar: 4-5 Lesebeispiele mit Beschreibung des Dokuments und Transkription (einige Zeilen reichen vollkommen aus), ein typischer oder ortsspezifischer Kontext wäre von Vorteil, z.B. eine Ersterwähnung einer Institution, die Nennung einer bekannten Persönlichkeit oder eines bekannten Ereignisses.

Mögliche Auswahl:

⁵⁵ http://www.landesarchiv-bw.de/hstas/virtuelle_fuehrung/content/stationen/archivaliengattungen_urkunden.htm

- a) Spätmittelalterliche deutsche Urkunde
- b) Akte/Chronik/Protokoll Frühe Neuzeit
- c) Akte/Chronik/Protokoll/Brief 19. Jh.
- d) Dokument in Sütterlin-Schrift
- e) Brief oder anderes Dokument des 20. Jahrhunderts (evtl. 3. Reich).

Beispiel:

-----Menüleiste Stadt/Landkreis-----

<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelles • Kontakt • Aufgaben • Angebote • Benutzung • Archivgeschichte • Bestände • Quellenkunde • Galerie • Publikationen • Links 	<p>Auszug aus Akte XY</p> <p>Einführender Text xxxxxxxxxxxxxx XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p style="text-align: center;"><i>Nota.</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Wann & wo wollen wir was die Juden für eine Pagen, so mög' sie lesen Lester Lufens Juras Lüpfen, von den Juden Vand von Ligen: und von den Juden Mham Lam Joras.</i></p> </div>	<p>Transkription</p> <p>XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX</p> <p>Evtl. Übersetzung</p> <p>XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX</p>
--	--	---

9) Galerie

Wie schon mehrfach betont, ist das Internet ein visuelles Medium. Auch hier gilt zweifellos: je mehr desto besser. Standard sollte eine „Zimelienschau“ sein, mit besonders optisch reizvollen oder inhaltlich bedeutenden Stücken, wenigstens 10 Dokumente. Gut geeignet sind vor allem Stücke mit „Wiedererkennungswert“, wie historische Stadtansichten, Photographien, Pläne, alte Ansichtskarten. Dieses virtuelle „Schaufenster“, evtl. verlinkt mit dem quellenkundlichen Angebot, kann sowohl die Vielfalt der Archivalien präsentieren als auch Nutzungsanreize setzen und auf ihre Besonderheiten verweisen.

Eine weitere Möglichkeit sind virtuelle „Fotoalben“/Ausstellungen zu bestimmten Themen, wie sie beispielsweise das Stadtarchiv Reutlingen⁵⁶ anbietet.

Auf lange Sicht können auch Bilddatenbanken eingerichtet werden, die sowohl für Presse, Nutzer und nicht zuletzt die eigene Verwaltung attraktiv wären.⁵⁷ Diese wären dann allerdings auch unter den Menüpunkt „Angebote“ einzugliedern. Wie dieses Angebot gehandhabt wird, ob kostenfrei, Thumbnails oder signierten Grafiken, bleibt dem Archiv überlassen.

10) Veröffentlichungen/Veranstaltungen

Hierbei ist insgesamt auf einen festen Grundstock (die bisher erschienenen Publikationen) sowie ein zu aktualisierendes Angebot zu verweisen:

- Veranstaltungsarchiv (dokumentiert die Aktivität des Archivs)
- alle Veröffentlichungen des Archivs (auch neue Findbücher) mit Möglichkeit zum Erwerb derselben, daher Preis und Vorrätigkeit anzugeben
- Hinweise auf Publikationen, welche die jeweilige Stadt- oder Regionalgeschichte berühren
- evtl. – wenn vorhanden – Jahresberichte

11) Links

Auch hier sollte ein gewisses Basisangebot vorhanden sein, das nach Bedarf oder Profil des Archivs ausgebaut werden kann:

- Andere Archive:
 - Landesarchiv Baden-Württemberg
 - nächstgelegene relevante Archive
 - Portal Archive in Baden-Württemberg
 - Landeskirchliche Archive (v.a. wegen Genealogen)
- jeweiliger Geschichtsverein (wenn nicht ohnehin bereits auf Homepage)
- lokale/regionale Museen/Gedenkstätten/Bibliotheken
- Landeshistorische Lehrstühle der nächstgelegenen Universitäten
- Württembergische bzw. Badische Landesbibliothek
- Landesbibliographie Baden-Württemberg
- BAM-Portal

⁵⁶ <http://www.reutlingen.de/ceasy/modules/cms/main.php5?cPageId=780> [März 2009].

⁵⁷ Vgl. das Angebot des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg: http://fotoarchivdirekt.lmz-bw.de/?easymb=000959f6bfea9b928ec3aae796eda4dd&pf_language=&ls=1&grid=EZDB-BildSuche [März 2009].

- Quellenkundliche und hilfswissenschaftliche Angebote
- Weitere Einführungen in die Archivbenutzung
- Archivschule Marburg
- Genealogische Angebote

Weitere Verlinkungen sind jederzeit möglich, man sollte der Übersicht wegen aber auch nicht zu viele aufführen bzw. müsste diese dann stärker strukturieren. Nicht fehlen darf der Verweis, dass man für die Inhalte der Internetauftritte anderer Institutionen keine Verantwortung trägt.

V. Zusammenfassung

Die angemessene Präsentation eines Archivs und seiner Angebote im Internet sollte zur Grundkompetenz des modernen Archivars gehören, will man nicht potentielle Nutzer von vorn herein verprellen oder ihre Erwartungen enttäuschen. Zugleich können dadurch bei der eigenen Verwaltung wie der Öffentlichkeit das eigene Profil geschärft, die aktuellen Arbeitsfortschritte und das bisherige Wirken dokumentiert und die Bedeutung des Archivs insgesamt unterstrichen werden. Da in den kommenden Jahren die Folgen der aktuellen Wirtschaftskrise die kommunalen Haushalte erheblich belasten und damit auch für die jeweiligen Archive empfindlich spürbar sein werden, wäre eine Vernachlässigung dieser Gesichtspunkte geradezu fatal. Und es gibt, dies hat diese Untersuchung trotz vieler positiver Aspekte und gelungener Angebote deutlich gezeigt, noch viel zu tun.

Der Internetauftritt eines kommunalen Archivs betrifft zwei seiner Kernaufgaben: Nutzung und Öffentlichkeitsarbeit. Es sollte ausgedrückt werden, dass das Archiv mehr leistet, als „nur“ das Gedächtnis der Verwaltung zu sein. Hinsichtlich der ebenfalls zentralen Aufgabe der historischen Forschung⁵⁸ zur Geschichte der Stadt/Region kommt dem Internet-Auftritt ebenfalls eine hohe Bedeutung zu, denn durch die Präsentation von Beständen oder auch bestimmten einzelnen Archivalien kann man das Interesse externer Forscher wecken, was zuletzt wiederum der Stadt/Region selbst zugute kommt.

Die vorliegende Untersuchung konnte nur eine Momentaufnahme sein, in wenigen Jahren wird man vielleicht schon über die hier formulierten, bescheidenen Ansprüche schmunzeln. Die unterste Stufe eines Internetauftrittes sollte diejenigen Informationen umfassen, die bislang in den Informationsbroschüren der Archive enthalten waren. Diese banale Erkenntnis ist gut 13 Jahre alt, aber leider in einigen Fällen immer noch nicht umgesetzt worden, obwohl die Erstellung eines derartigen Auftritts im Grunde an einem Arbeitstag zu realisieren wäre. Nach oben sollten Qualität und Quantität offen sein, der Auftritt auch nach Individualität und Kreativität des Archivs ausfallen. Auf dem Weg zu den langfristigen Zielen einer detaillierten und umfassenden Online-Recherche, der möglichen Einsehbarkeit und Bearbeitung von Archivalien auch vom heimischen Schreibtisch aus, sind vorläufige Etappen zu setzen. Diese müssen sich an den Ansprüchen und Bedürfnissen der Nutzer orientieren, deren Internetkompetenz und Online-Nutzungsgewohnheiten künftig weiter ansteigen werden. Ganz deutlich wurde dies bei der Auswertung der Fragebögen der Nutzer unter 20 Jahren: zwar hatten sie bislang keinerlei Erfahrungen mit Archiven oder deren Homepages, formulierten

⁵⁸ Hussong, Historische Forschung, S. 47f.

aber unvoreingenommene Erwartungen an dieselben. Als zentraler Interessenschwerpunkt der Nutzermehrheit steht auch im kommunalen Bereich die Beständeübersicht. Hier ist, wie auch im bisher stark vernachlässigten quellenkundlichen Bereich, unverzüglich anzusetzen, um dem gezielt suchenden Nutzer wie der Öffentlichkeit zu zeigen: Was besitzt das Archiv und wie kann man diese Informationen für welche Zwecke nutzen?

Ein Vergleich mit Landesarchiven ist schon von den ökonomischen und personellen Voraussetzungen her problematisch, doch werden die Nutzer dafür mit Sicherheit Verständnis zeigen und trotzdem jede Anstrengung und Verbesserung honorieren. Zwei Stadtarchive in Baden-Württemberg (Heilbronn und Mannheim) bieten heute bereits eine fundierte Online-recherche. Gerade in mittleren und kleineren Häusern mit wenig Personal muss die Retro-konversion vorhandener Findmittel bzw. die parallele Publikation als Online- und gedruckte Version vorangetrieben werden. Die Downloadmöglichkeit als PDF-Datei ist dabei eine probate Zwischenlösung. Wie auch beim Landesarchiv sollte dann das Ziel sein, letztlich alle Findmittel im Internet zugänglich zu machen (sofern sie keinen Schutzbestimmungen unterliegen) und – wenn vorhanden – die digitalen Erschließungsergebnisse in Online-Recherche-System wie auch in die entsprechenden Internetportale, insbesondere das stetig wachsende BAM-Portal⁵⁹, zu transportieren. Insgesamt kann man sich Ulrich Nieß anschließen, es ist vor allem wichtig, sich auf den Weg zu machen. Dabei muss man nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Die Aktualisierbarkeit und Ausbaufähigkeit eines Internetauftritts lässt hier viele Möglichkeiten zu und der Nutzer wird jede Erweiterung des Angebots positiv registrieren.

Unabdingbar ist außerdem eine verstärkte Kooperation der Archive untereinander, insbesondere auch über die Spartengrenzen hinaus – dies kommt den Nutzern und auch den Archiven selbst zugute. Ein erster, ganz simpler Schritt wäre die Setzung von mehr Verlinkungen, auf die bislang knapp 73% der Archive komplett verzichtet haben. Denn nicht jeder muss selbst das Rad neu erfinden, stattdessen kann ein Austausch von Ideen, technischen Kompetenzen und Erfahrungswerten fruchtbar für die gesamte Archivlandschaft sein.

⁵⁹ Sigrid Schieber, Das neue BAM-Portal: EAD als Austauschformat im Archivwesen, *Der Archivar* 61-1 (2008), S. 41-44; Gerald Maier, Kooperation über Fachgrenzen zum Besten des Nutzers: gemeinsames Internetportal für Bibliotheken, Archive und Museen - BAM-Portal (<http://www.bam-portal.de>), in: *Archive und ihre Nutzer - Archive als moderne Dienstleister*, hrsg. von Stefanie Unger, 2004, S. 57-82.

Literatur

Benning, Stefan: Was erwarte ich in einem Archiv?: Kommunalarchive und Benutzung, in: Archive und Öffentlichkeit: 76. Deutscher Archivtag 2006 in Essen, hrsg. von Heiner Schmitt, 2007, S. 189-194.

Bickhoff, Nicole: Zugang und Zugangsformen zu Archivgut: Fachkonzepte für die Erschließung, Präsentation und Nutzbarmachung von Archivgut, in: Archivisches Arbeiten im Umbruch: Vorträge des Kolloquiums der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg am 26. und 27. November 2002 im Staatsarchiv Ludwigsburg aus Anlass der Verabschiedung von Herrn Professor Dr. Gerhard Taddey, hrsg. von Hofmann, Norbert, 2004, S. 73-84.

Bräunche, Ernst Otto: Kommunalarchive vor neuen Aufgaben?: Aufgabenschwerpunkte vor und nach der Verwaltungsreform, in: Archivverwaltungen im Systemvergleich - gerüstet für die Zukunft?: Kolloquium aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg am 16./17. November 2000 in Ludwigsburg, hrsg. von Nicole Bickhoff, 2002, S. 163-171.

Ernst, Katharina: Nutzung von Internet und Intranet für die Behördenberatung im Bereich Schriftgutverwaltung, in: Archive und ihre Nutzer - Archive als moderne Dienstleister: Beiträge des 8. Archivwissenschaftlichen Kolloquiums der Archivschule Marburg, hrsg. von Stefanie Unger, 2004, S. 239-261.

Fischer, Ulrich: Findbuch – Kartei – Datenbank. Praktische Beispiele für den Umgang mit analogen Findmitteln im digitalen Zeitalter, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 57-75.

Fischer, Ulrich: Austauschen, Sichern, Präsentieren: Anforderungen an ein archivisches Standardaustauschformat, in: Benutzerfreundlich - rationell - standardisiert: aktuelle Anforderungen an archivische Erschließung und Findmittel; Beiträge zum 11. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, hrsg. von Frank Bischoff, 2007, S. 177-202.

Glauert, Mario: Beständeübersichten – Aufgaben, Aufbau und Online-Präsentation archivischer Bestandsinformationen im digitalen Zeitalter, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 76-90.

Glauert, Mario: Anforderungen an eine Online-Beständeübersicht und eine archivische Homepage, in: Archivierung und Zugang: Transferarbeiten des 34. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg, hrsg. von Nils Brübach, 2002, S. 9-36.

Hoffmann, Katharina et al.: Stadtarchiv "goes Internet", in: 100 Jahre Stadtarchiv Oldenburg: 1903 - 2003, hrsg. von Claus Ahrens, 2004, S. 133-138.

Hussong, Ulrich: Historische Forschung als Aufgabe von Kommunalarchiven, in: Archive und Forschung, hrsg. von Robert Kretzschmar, 2003, S. 143-149.

Jürgensen, Werner: Archivbestände im Internet: ein Überblick über die Problematik, Aus evangelischen Archiven 42 (2002), S. 117-129.

Kämpfer, Sigrid: Bestände des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt am Main im Internet zugänglich, Der Archivar 59-4 (2006), S. 357-358.

Kramer, Wolfgang: Subsidiär, aber nicht umsonst. Dienstleistungen der baden-württembergischen Kreisarchive für Gemeinden und andere, in: Archive und Markt. Vermarktung und Verwaltung archivischer Dienstleistungen, 2004, S. 31-37

Kretzschmar, Robert: Archivwissenschaft als Historische Hilfswissenschaft: Schnittstelle zur Forschung, in: Archivisches Arbeiten im Umbruch: Vorträge des Kolloquiums der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg am 26. und 27. November 2002 im Staatsarchiv Ludwigsburg aus Anlass der Verabschiedung von Herrn Professor Dr. Gerhard Taddey, hrsg. von Norbert Hofmann, 2004, S. 11-34.

Kretzschmar, Robert: Das Landesarchiv Baden-Württemberg in der digitalen Welt: Einführung und Textabdruck, in: Der Archivar, 61-1 (2008), S. 14-19.

Kretzschmar, Robert: Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden : staatliche Archive in der Veränderung, in: Archivverwaltungen im Systemvergleich - gerüstet für die Zukunft?, hrsg. von Nicole Bickhoff, 2002, S. 127-154.

Maier, Gerald: Kooperation über Fachgrenzen zum Besten des Nutzers: gemeinsames Internetportal für Bibliotheken, Archive und Museen - BAM-Portal (<http://www.bam-portal.de>), in: Archive und ihre Nutzer - Archive als moderne Dienstleister, hrsg. von Stefanie Unger, 2004, S. 57-82.

Menne-Haritz, Angelika: Internet und Archive - die Wiederentdeckung der Strukturen, in: Online-Findbücher, Suchmaschinen und Portale: Beiträge des 6. Archivwissenschaftlichen Kolloquiums der Archivschule Marburg, hrsg. von Angelika Menne-Haritz, 2002, S. 9-17.

Nieß Ulrich: Kommunalarchive im Google-Zeitalter. Sind wir auf dem Weg zum digitalen Dienstleister?, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 10-21.

Nieß, Ulrich u.a., Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut: Empfehlungen der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim deutschen Städtetag, Der Archivar 59-4 (2006), S. 323-329.

Nieß, Ulrich u.a.: Findmittel multimedial - Eine Antwort der Archive auf die Internetgeneration?, in: Archive und Forschung: Referate des 73. Deutschen Archivtags 2002 in Trier, hrsg. von Robert Kretzschmar, 2003, S. 247-257.

Nieß, Ulrich: Die verwaltungsinterne Benutzung als lästige Pflicht?: die Archive zwischen verwaltungsinterner Kundenorientierung und kulturpolitischer Profilierung, in: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit - das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand der Benutzerorientierung: Vorträge des 61. Südwestdeutschen Archivtags am 26. Mai 2001 in Schaffhausen, 2002, S. 41-50.

Positionspapier "Das Kommunalarchiv": eine Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchivare, 2004, in: Archiv-Nachrichten Niedersachsen, 8(2004), S. 104-109.

Remling, Ludwig: Familienforscher im Kommunalarchiv, Archiv-Nachrichten Niedersachsen, 7 (2003) S. 27-30.

Rückert, Maria Magdalena u.a.: Das "Württembergische Urkundenbuch Online": (www.wubonline.de); das Landesarchiv präsentiert zentrale Edition zur mittelalterlichen Geschichte Südwestdeutschlands im Internet, Archivnachrichten Baden-Württemberg 36 (2008), S. 36-37.

Rückert, Peter: Mittelalterliche Dokumente in digitaler Qualität: die "Württembergischen Regesten" im Internet, Der Archivar 56-2 (2003), S. 142-143.

Sandner, Peter: HADIS-Archivdatenbank auch für Kommunalarchive, Archivnachrichten aus Hessen, 8-2 (2008), S. 10-11.

Schieber, Sigrid: Das neue BAM-Portal: EAD als Austauschformat im Archivwesen, Der Archivar 61-1 (2008), S. 41-44.

Schimböck, Maximilian: Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe: das Beispiel Linz, in: Stadtarchiv und Stadtgeschichte: Forschungen und Innovationen. Festschrift für Fritz Mayerhofer, 2004, S. 133-140.

Stumpf, Marcus/Tiemann, Katharina (Hrsg.): Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 103-110.

Uhde, Karsten: Benutzerführung im Internet, Archiv-Nachrichten Niedersachsen 11(2007) S. 77-84.

Uhde, Karsten: Kontextbezogene Online-Präsentationen von Archivgut, in: Digitale Archive und Bibliotheken: neue Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsqualitäten, hrsg. von Hartmut Weber, 2000, S. 233-245.

Uhde, Karsten: Online-Findmittel als Teil der Präsentation von Archiven im Internet, Aus evangelischen Archiven 42 (2002), S. 131-152.

Viertel, Gabriele: Öffentlichkeitsarbeit für die Verwaltung – Ein Erfahrungsbericht des Stadtarchivs Chemnitz, in: Aufbruch ins digitale Zeitalter – Kommunalarchive zwischen Vorfeldarbeit und Nutzerorientierung, hrsg. von Marcus Stumpf und Katharina Tiemann, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 21, 2008, S. 103-110.

Volkmar, Christoph: „Service für den virtuellen Nutzer. Vorschläge zur Integration archivischer Beratung in Online-Findmittel“, Transferarbeit 41. WK Archivschule Marburg, 2008.

Weber, Hartmut: Archive und Internet -Benutzerorientierung auf neuen Wegen, Atlanti 11-1 (2001), S. 15-26.

Weber, Hartmut: Der willkommene Benutzer - Förderung des Zugangs zu Archivgut als professionelle Zielvorstellung, Der Archivar 54-4 (2001), S. 291-296.